

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.  
**Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.**

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages, ist durch die Expedition, Neue Graupenstraße 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 2,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 298.

Breslau, Freitag, den 21. December 1894.

5. Jahrgang.

## Freiherr von der Goltz und die Landarbeiter.

W. Durch sein Buch „Die ländliche Arbeiterklasse und der preussische Staat“ dürfte der Jenenser Professor von der Goltz vielleicht manchem der Leser schon bekannt sein. Schon dort hatte er gezeigt, daß ihm der Besitz, besonders der Großgrundbesitz, mehr am Herzen lag, als der Arbeiterstand, das ländliche Proletariat. Von Bestrebungen, die Landarbeiter noch mehr zu knebeln, hatte er sich allerdings freigehalten.

Vor einiger Zeit ist ein neues Buch dieses Mannes erschienen, das der Verfasser als einen wichtigen Beitrag zur modernen Agrarfrage betrachtet wissen will. Es ist betitelt: „Die agrarischen Aufgaben der Gegenwart“ und behandelt auf 190 Seiten die einschlägigen Thematika; die Landarbeiterfrage thut er auf 3 Seiten ab. Schon dadurch beweist er sein geringes Interesse für die Arbeiter. Für ihn kommen sie nur insoweit in Betracht, als er vom Standpunkte der Besitzer Rücksicht auf sie nehmen muß. Aber auch auf diesen wenigen Seiten finden wir einige Sätze, die einer Commentirung oder Festnagelung werth sind.

Zunächst kümmert sich Freiherr von der Goltz lediglich um die ostelbischen Landarbeiter, die eingeheime Landarbeiter weder eigenen Besitz haben noch die Aussicht, je eigenen Besitz zu erwerben. Die Hunderttausende der übrigen deutschen Landarbeiter und die Kleinbauern, die massenhaft durch Lohnarbeit in Industrie und Landwirtschaft und durch Hausindustrie sich etwas zu dem hinzuverdienen müssen, was ihnen ihr Acker bringt, gehen ihn nichts an. Das proletarische Wesen der ostelbischen Landarbeiter erkennt er

nicht einmal an, obwohl er selbst sagt, daß sie nichts besitzen. Wer aber nichts besitzt, von dem er leben kann, ist gezwungen, von seiner Arbeitskraft zu verkaufen, und das ist ja das Hauptmerkmal des Proletariats.

Zwei krasse Widersprüche, um von anderen Kleinigkeiten abzusehen, wollen wir besonders hervorheben. Von der Goltz ist natürlich auch ein Anhänger des alten aber immer noch nicht todtten Mägens von dem Manne an Landarbeitern; er bejammert die Grundbesitzer, deren Getreide und Kartoffeln auf dem Felde bleiben müssen, weil sich trotz der hohen Löhne keine Arbeiter finden. Wer je einmal im Sommer an einer der russischen Zollstraßen die Wanderzüge der russischen Polen gesehen hat, die bei unsern Junkern germanischer und slavischer Abkunft leider immer noch gern und billig arbeiten, und wer je einmal die Behandlung gesehen hat, die man denen angedeihen läßt, die man angeblich so nothwendig braucht, hat für die Phrase vom Arbeitermangel nur ein Lächeln übrig. Aber der gelehrte Verfasser hat gar nicht gemerkt, daß er selbst seine Behauptung nicht nur ein Mal, sondern zwei Mal widerlegt. An einer Stelle sagt er, daß die einheimischen Arbeiter durch die Wanderarbeiter verdrängt würden, und an einer anderen Stelle, daß das schlimme Loos der ostelbischen Landarbeiter hauptsächlich darin liege, daß sie keine Garantie haben, immer Lohnbeschäftigung zu finden! Wie vertragen sich denn aber Arbeitermangel auf der einen, und gegenseitige Verdrängung der Arbeiter und Mangel an Arbeit auf der anderen Seite mit einander? So geht es dem Theoretiker, der die Lügen der Praktiker nachbetet. Es giebt keinen Mangel an Landarbeitern, höchstens einen Mangel an solchen Landarbeitern, die für noch billigeren Lohn ur-

gegen noch schlechtere Behandlung, als es die jetzigen thun, Arbeit nehmen wollen.

In einem zweiten Widerspruch verwickelt sich der Verfasser dadurch, daß er an der einen Stelle verlangt, man solle die Landarbeiter mit einigen Morgen Land versorgen, während er an einer anderen Stelle behauptet, und mit Recht, daß es keine Gelegenheit zum Kauf giebt.

Hiermit kommen wir auf den Kern des Ganzen, auf die Frage, wie kann dem Landarbeiterstande geholfen werden? Freiherr von der Goltz sagt: Eine Besserung der Lage der Landarbeiter sei nur dadurch möglich, daß man den Arbeitern die Möglichkeit darbietet, sich Grund und Boden und damit zugleich einen festen Wohnsitz und eine sichere Heimath zu erwerben. . . . Das läßt sich erreichen, und die Arbeitgeber werden davon mindestens den gleichen Vortheil haben wie die Arbeiter selbst.

Das ist deutlich! Aus dem Hirbsclaventhum, in dem heute der Landarbeiter lebt, will man ihn in das volle Slaventhum zurückführen. Das elende Bischen Freizügigkeit, das jetzt noch dem einen oder anderen Landarbeiter zu gute kommt, soll ihm escamotirt werden; man will ihn „an die Scholle fesseln.“ Das ist schon lange der fromme Wunsch der preussischen Junker und polnischen Schlachtzigen. Die Herrn Großgrundbesitzer werden allerdings davon „mindestens den gleichen Vortheil“ haben, wie der Arbeiter; sie werden allein Vortheil daraus ziehen, die Arbeiter würden nur Schaden, die Berewigung ihrer jetzigen Misere, haben. Denn, von der Goltz sagt das zwar nicht deutlich, meint es aber, und andere sprechen es offen aus, die Landarbeiter sollen nur wenige Morgen, so wenig Feld

## Maulwürfe.

Roman von Nicolaus Krauß.

[Nachdruck verboten.]

14] Gyla lachte laut auf, nicht so Linsler. Dem stieg das Blut ins Gesicht. Er wollte Einwendungen machen, aber da kam er schon an.

„Wir haben früher auch gelebt und die Dummheiten net g'habt, und wie gelebt,“ fuhr der biedere Mühlenhändler fort. „Das ganze Ding kommt mir vor wie im Jahre 48. Da hat's so a paar Schreier geben, die mit nix net zufrieden waren. Auf einmal hat alles rothe Federn am Hut trag'n und jeder Bub an Sabel. Und wie lang hat die Narrheit dauert? Bis der Windischgrätz kommen is. Dann war auf einmal wieder Ruh.“

„Aber, erlauben Sie, erlauben Sie,“ schrie Linsler, „nach Ihnen also wäre es das Beste, das Maul zu halten!“

„Nun ja. Nichten 's was aus? Uebrigens ist's jetzt noch viel zu früh. Ja, wenn der Mühlsehl noch lebte!“

„Lassen Sie mich aus mit Ihrem Mühlsehl. Was war er denn? Ein Advocat. Punktum!“

„Sie hätten wahrlich nicht nöthig, sich über'n Mühlsehl das Maul zu zerreißen,“ meinte der Mühlenhändler gütig. „Wer san den Sie? A Arbeiter und noch dazu a Fremder, dös hör i an ihnera Sprach; a Mensch, dea froj sein könnt, wenn ea sein Brot verdient.“

„Herr!“ schrie Linsler und sprang auf. Aber schnell zog ihn Gyla auf seinen Sitz nieder und sprach: „Mache keine Dummheiten, wirst Dich doch über diesen Mehlwurm nicht ärgern? . . . Kellner zahlen!“

Netty hatte mit den beiden Frauen geplaudert; die hatten sich nicht gestritten, sie sprachen von der neuen Mode mit der starken Tunika und den üppigen Bolants. Die Frau des Mühlenhändlers hatte Netty sogar aufgefordert, sie nächstens einmal zu besuchen; sie habe sich auch so eine neumodische Tourneure machen lassen, aber das Ding passe ihr nicht. Sie möge daher so gut sein und einmal nachschauen, wo es denn eigentlich fehle.

Gyla und Linsler hatten ihre Rechnungen beglichen, der Kellner reichte Netty das Umhängetuch. Der kleine Mühlenmesser zitterte noch vor Wuth. Seine Frau fragte ihn, was es denn auf einmal gegeben, daß die jungen Leute so schnell gegangen seien.

„Laß mich aus mit diesen Leuten!“ rief der Mann, „das sind ja schauderhafte Nothe, Socialisten, Nihilisten. Die sollte man doch gleich . . . Das ist ja Gewalt, einem friedlichen Bürger und Steuerzahler so zu begegnen. Aber gebuckt haben sie sich, als ich ihnen die Leviten g'lesen. Ja, feig sind sie alle, diese Maulhelden.“

Auf dem Heimwege brummte Linsler häufig vor sich hin und schlug von Zeit zu Zeit mit der geballten Faust in die Luft, als wollte er einen Gegenstand niederschmettern.

„Ist Dein Groll noch immer nicht verraucht?“ frug Gyla.

„Si, was! Nein, der Kerl wird mich noch den ganzen Abend ärgern; das ist so einer von den echten Pfahlbürgern. Der Teufel soll sie holen. Im Wirthshaus, unter sich, da raunzen sie den ganzen Tag und jammern, wilst Du aber ein Wort dazwischen, wie schnell sind sie da über Dich her! Und da giebt es noch Leute unter uns, die auf diese Mehlwürmer als Hilfsvölker verweisen. Wir brauchen sie nicht, sind selber Mannes genug, das, was wir wollen, auch durchzusetzen.“

Gyla schüttelte das Haupt. „Du glaubst also auch, ihr, die Arbeiter, könnt den Umschwung allein herbeiführen?“

„Ja, das glaube ich.“  
„Und ich nicht, weil eine Minorität nie dauernd herrschen kann; nach meiner Ansicht ist es unumgänglich nothwendig.“

Eine Kutsche sauste an ihnen vorbei. Netty lächelte, Gyla zog den Hut und murmelte einige unverständliche Worte in den Bart. Es war Elisabeth. Neben ihr saß der Oberlieutenant von Knipphanen, der durch sein Monocle wie ein Gott auf die zu Fuß gehende Canaille herabsah.

Elisabeth dankte durch ein Neigen ihres Hauptes, der Offizier aber jah sie an mit einem Blick, als könnte er gar nicht begreifen, was sie in das Volk herabzugrüßen hätte.

Es war am Nachmittage des nächsten Tages, als

laufen dürfen, daß sie gewungen sind, sich durch Lohnarbeit auf dem Gute der Rittergüterbesitzer ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Das also ist das endgültige Urtheil unserer officiellen Wissenschaft in der Landarbeiterfrage! Ihre vollkommene Unfähigkeit, eine gesunde Weiterentwicklung unseres Agrarwesens im Kreise der Arbeiterfrage anzubahnen, könnte sie nicht bedauerlicher doch machen. Die Sklaverei als geistliche Institution, das ist das Endziel der deutschen Wissenschaft am Ende des neunzehnten Jahrhunderts! Pillige Weisheit, die die Jünger blamiren sich und die.

Neben den Glend Schilderungen des Landproletariats nehmen sich die Idyllmalereien des Bräuers merklich aus. Nach ihm ist es der Hauptvorzug des Landlebens, daß man es mit der freien Gottesnatur zu thun hat, deren Wollen und Wirken beständig beobachten kann und davon abhängig ist, daß man ferner eine Scholle fester Erde besitzt, die man sein Eigen nennt, deren Ertrag durch eigene Arbeit bedingt ist, von der einen niemand vertreiben kann.

Auf, ihr Arbeitslosen der großen Städte, hinaus aufs Land, da habt ihr doch wenigstens die freie Gottesnatur und — frische Luft! Ihr meint, daß ihr davon nicht leben könnt. Da müßt ihr den gelehrten Freiherren selber fragen, was er dazu sagt. Ihm ist nämlich wieder einmal der kleine, bei solchen Herren entschuldbare Irrthum untergelaufen, daß er den Willensbesitzer mit dem Landproletarier verwechselt. Daß ferner der Kleinbauer von seiner Scholle nicht vertrieben werden kann, war uns neu. Wir hatten immer geglaubt und glauben es heute noch, daß nicht der Kleinbauer, sondern der Hypothekenglaubiger der eigentliche Besitzer ist, der sein hartes Recht sofort geltend macht und den Schuldner austreibt, wenn er keine Zinsen nicht bezahlen kann.

Und was meint der Verfasser zu uns und unserer Agitation auf dem Lande? Folgendes: „Die socialdemokratische Agitation hat zwar im östlichen Deutschland bisher nur vereinzelt Erfolge aufzuweisen gehabt; aber es steht zu befürchten, daß sich dies ändert, und dann wird sie dort besonders verhängnisvoll wirken, wo in ausgedehnten Gebieten die ländlichen Arbeiter den weit überwiegenden Theil der Gesamtbevölkerung ausmachen. Was das in Anbetracht des für den Reichstag bestehenden gleichen und allgemeinen Wahlrechtes zu bedeuten hat, braucht nicht weiter dargelegt zu werden.“

Auch wir „befürchten“ nicht, sondern hoffen, daß sich dies ändert“ und wissen, daß wir dann im allgemeinen Reichstagswahlrecht eine fürchterliche Waffe haben. Aber das ist ja eben für „Reiz und Bluthurg“ das Allerbedenklichste. Daher des Verfassers ganz kleine Mahnung an die „maßgebenden Kreise“, mit dem allgemeinen Wahlrecht doch ja recht vorichtig zu sein, d. h. es zu verschleiern. So lange der Landarbeiter Stimmbild des Rittergüterbesitzers war, war das allgemeine Wahl- und Stimmrecht gut für ihn; es ist bedenklich geworden, sobald er zum Selbstbewußtsein erwacht und der eigene Verstand und der eigene Wille an die Stelle der gutsherrlichen Bevormundung und des autokratischen Wahlcommandos zu setzen beginnt.

Gylas Sinners Wohnung zuschritt. Der helle Morgen fand ihn noch im Gesichte. Der Monatschluß war vorbei, der Herr Director der Erziehungsanstalt hatte einigen seiner Kräfte das fällige Honorar nicht ausbezahlt; er hatte die Kasse geleert und gemeint, er habe selbst kein Geld. Darüber entstand nun ein gewaltiger Lärm.

Der Zornsaal hallte den ganzen Tag wieder von Klagen über den schandigen Director. Einige, darunter Gylas, waren bezahlt worden, das ging der Mehrheit nicht ein. Es bildeten sich unter den Lehrern zwei Gruppen — die Bezahlten und die Nichtbezahlten. Einer der letzteren nannte den Director einen Lumpen, man werde ewig kein Geld erhalten und die einzehalten hätten, die Reden mit dem Director unter einer Decke. Bald redete er noch etwas von Episteln und Denuncianten.

Gylas stand zufällig in der Nähe des Sprechers. Die epistolirische Palaver fuhr er an: „Wer ist ein Epistel?“

Und schon hatte er das schwächliche Büßlein gesagt und schüttelte es, daß es klapperte wie eine Bogenschnecke im Sturm. Die Andern sprangen hinzu und lernten die Kämpfer, um nicht den Schülern das Schauspiel zu bieten, wie sich ihre Herren Lehrer betrug.

Nach langem Hin- und Herreden einigte man sich, vorläufig noch abzuwarten. Man kann der Herr Director seiner Pflicht trotzdem nicht nach, so wollte man gewissermaßen vorgehen. Erst innerliche Naturen

Alles auch hier der Hinreich auf den Staatsstreich, das ist der professoralen Weisheit letzter Schluß.

### Die Entwürfe über Ausnahme-Bestimmungen zur Sonntagsruhe

in gewerblichen Anlagen haben mit dem kürzlich dem Bundesrath vorgelegten Entwurf, betreffend die Nahrungs- und Genussmittel, ihren Abschluß erhalten. Die hier in Betracht kommenden Betriebe sind Kohlenzuckerfabriken, Zuckerraffinerien, Melasse-Entzuckerungsanstalten, Spiritusraffinerien, für welche im Allgemeinen eine Arbeitsruhe entweder für jeden zweiten Sonntag 24 Stunden oder für jeden dritten Sonntag 36 Stunden eventuell für jeden vierten Sonntag 36 Stunden bei Arbeitsschichten von nicht mehr als 12 Stunden an den übrigen Sonntagen vorgesehen sind, der Reichstanzler aber außerdem noch Abweichungen verfügen kann. Ferner fallen unter diese Bestimmungen Brauereien, in denen nach dem Entwurf die Arbeiter in der Zeit vom Sonnabend Abend 6 Uhr bis Montag früh 6 Uhr nicht länger als 16 Stunden beschäftigt werden dürfen; abgesehen von den Brauereien, welche die vorhin genannten Ruhezeiten ihren Arbeitern gewähren. Endlich Anlagen zur Herstellung von Chocoladen- und Zuckerwaren, Pommesnuden und Biscuit, deren Arbeitern mindestens Ruhezeiten gemäß § 105a Abs. 3 der Gewerbeordnung zu gewähren sind.

Von der Gewährung besonderer Ausnahmebestimmungen für die Saisonindustrie, wie sie in dem im Juli veröffentlichten vorläufigen Entwurf in Aussicht genommen war, ist Abstand genommen worden. Für die Conserve- und Präservenindustrie, für welche häufig während der Gemüße- und Obsterte Sonntagsarbeit um deswillen unvermeidlich wird, weil die Rohwaaren beim Ausfall eines Arbeitstages in einen Zustand gerathen könnten, welcher sie für die Verarbeitung untauglich macht, bedarf es zur Vornahme der hiernach notwendigen Arbeiten keiner besonderen Genehmigung durch den Bundesrath. Auf Grund derselben Bestimmung ist die Fleischwarenindustrie ohne Weiteres befugt, bei Herstellung der sogenannten Dauerwaare diejenigen Arbeiten an Sonn- und Festtagen vorzunehmen, welche erforderlich sind, um das Verderben von Rohstoffen oder das Mithingen von Arbeitserzeugnissen zu verhüten.

Soweit aber diesen und anderen zu den Saisonindustrien zählenden Gewerbezweigen nicht bereits durch das Gesetz (§ 105e) die Vornahme von Sonntagsarbeiten freigegeben ist, hat ein berechtigtes Bedürfnis der in Rede stehenden Industriezweige nach Ausnahmen, wie im Reichsangezeiger mitgetheilt wird, nicht anerkannt werden können. Insbesondere gilt dies für Anlagen zur Herstellung von Schiffschrauben und Schiffschrauben, von Eisenbahnmaterial und von Spielwaaren. Gegenüber dem Wunsch zahlreicher Arbeitgeber, zu Zeiten besonders lebhaften Geschäftsganges neben den Werktagen auch die Sonn- und Festtage im Interesse der Production ausnutzen zu können, ist die Erwägung ausschlaggebend gewesen, daß zu Zeiten der auf's Neue angebrachten Produktionsfähigkeit die Arbeitskräfte in der Regel bereits an den Werktagen, soweit als irgend möglich, in Anspruch genommen werden und deshalb für die Arbeiter eine Erholung an Sonn- und Festtagen ein besonders dringendes Bedürfnis sei. Hierzu kommt, daß die unteren Verwaltungsbehörden befugt sind, die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen in denjenigen Fällen zu genehmigen, wo zur Verhütung eines unverhältnismäßigen Schadens ein nicht vorherzusehendes Bedürfnis nach Sonntagsarbeit eintritt. Wo daher ohne Schuld des Arbeitgebers ein dringendes Bedürfnis zur Sonntagsarbeit in Folge der Rückführung zur außergewöhnlichen Thätigkeit entsteht, werde demselben in der Regel durch die Erlaubnis der Behörde abgeholfen werden können. Nichtsdesto weniger das vermerkte Arbeitsbedürfnis in der Gewohnheit des Publikums, seine Ansprüche hinauszuverschieben, und nur da, wo Waaren an Aussehen und Geschmack verlieren oder dem Verderben ausgesetzt sind, sei diese Gewohnheit als berechtigt anzuerkennen.

find, wenn sie einmal in Erregung gebracht werden, schwer wieder zu beruhigen. Nach nach Stunden malte sich die Erregung in Gylas Zügen.

Der Schlosser war noch in der Fabrik. Netty sah an der Nähmaschine, deren lustiges Geklapper Gylas bis auf die Stirn entgegenbrachte. Und das Klappern und Schnurren hatte ihm Klopfen überdrückt, plötzlich, wie aus dem Boden gewachsen, stand er vor dem Mädchen.

Ein eigenhümliches Roth zitterte über Netty's Wangen, schnell schob sie die Maschine zurück, stülpte vorwiegend ein Polsterhäute über dieselbe, hieß den Gylas willkommen und fragte an zu plaudern. Wenn Netty sprach, zeigte sich ein Grinsen in ihren Wangen und wenn sie lachte, blühte unter den schmalen Lippen reinweiße Zähnen hervor. Man konnte gar nicht glauben, daß sie ein Proletarierkind war.

Gylas hatte sie nie so recht betrachtet; wie sie jetzt vor ihm sah, das freundliche Gesicht ganz von dem durch das Gitter der Blattpflanzen gemilderten Lichte anfließen, kam sie ihm so schön wie Elisabeth vor. Er zog unwillkürlich Vergleiche und als sie ihn um etwas fragte, redete er sie mit „Elisabeth“ an. Sie sah ihn ernst forschend an, senkte das Köpfchen und sagte: „Ach ja, Elisabeth! Sie will heute kommen und ich habe noch nicht einmal zusammengeräumt. Da muß ich schnell in die Küche, dort steht es aus.“

Sie erhob sich und verließ das Zimmer. Was mag sie nur haben, dachte Gylas und vermutete sein Gesicht, womit er sie hätte beleidigt haben können.

### Politische Rundschau. Deutschland.

Als eine schwere Niederlage des neuesten Curfes ist die Sonnabendtagung des Reichstages zu bezeichnen. Das Vorgehen des Berliner Staatsanwalts ist zurückgewiesen worden. Und wie im Reichstage alle Parteien, mit Ausnahme der Conservativen in der Zurückweisung einig waren, so sind es auch jetzt nur die conservativen Blätter, die bei Erhebung der Anklage nach Schluß der Session das Wort reden, aber nicht einmal alle conservativen Blätter rathen zu dieser auf den Weg des Conflicts führenden kurzfristigen Politik. Der conservative „Reichsbote“ warnt nach dem Wortum des Reichstages die Regierung vor der weiteren Verfolgung des Strafantrages:

„Das wäre gerade jetzt, nachdem der Reichstag seine Bereitwilligkeit zu strafferer Disciplin erklärt hat, um seinerseits solche Vorkommnisse, soweit sie disciplinärer Art sind, zu züchtigen, um so weniger rathsam, als es wahrscheinlich ist, daß die Gerichte die Sache ebenso ansehen würden, wie der Reichstag und seine Commission. Daß das dann eine recht unangenehme Niederlage der Regierung wäre, liegt auf der Hand. Darum halten wir es für rathamer, die Sachen nicht weiter zu treiben und sich mit der Resolution des Reichstags zu begnügen.“

Das christlich-social „Volk“ schließt seine Betrachtung mit den Worten:

„Verfolgt der Staatsanwalt mit Genehmigung der Regierung nach Schluß der Reichstagtagung die Sache weiter, so ist es sehr wahrscheinlich, daß der Gerichtshof aus juristisch verfassungswidrigen Gründen die Angeklagten freisprechen und ihnen so einen leichten Triumph verschaffen würde. Die Regierung sollte es doch auf jeden Fall vermeiden, daß auf diese Weise die Socialdemokraten einen Sieg erringen.“

Selbst das „Deutsche Adelsblatt“ hält die Strafverfolgung des Abgeordneten Liebknecht wegen Sitzblockade beim Hoch auf den Kaiser für juristisch und staatsrechtlich unmöglich. Die Mittel zur Befestigung der Demonstrationen dürften nicht außerhalb des klaren Rechts und im Bereich juristischer Sophistiken gesucht werden. Desto eifriger ist die „Kreuzzeitung“ am Werke, um die Regierung zu einer Politik des Conflicts zu drängen. — Ueber den Erfolg dessen kann man nicht im Zweifel sein.

— Eine historische Reminiscenz. Als es sich im Winter 1865/66 ebenfals um einen Eingriff in die Immunität der preussischen Abgeordneten handelte, sich die Situation juchendbar verwickelt hatte und dann plötzlich das Abgeordnetenhaus geschlossen wurde, verzeichnet Sauleth's Geschichtskale der zum 22. Februar 1866 wöchentlich: „Auf das schließliche vom Präsidenten (Grauw) ausgebrachte Hoch stimmen nur die Feudalen (die 11 Conservativen) und die Katholiken (die 36 Centrumsmitglieder) ein. Das war nicht einmal ein Siebentel des Hauses.“

— Das Centrum und die Umsturzvorlage. Daß das Centrum bezüglich der Umsturzvorlage Schacher treiben wird, war als selbstverständlich vorauszusehen. Jetzt kommen schon Nachrichten, welche diese Annahme bestätigen. Der „Badische Beobachter“ bringt eine unabweisliche Vorrede dem Abgeordneten Freiherrn v. Duol

auf dem Tische lag ein Zeitungsblatt, es war die „Arbeiterzeitung“. Der Leitartikel behandelte die traurige Lage des Arbeiterstandes. Dann folgte eine kurze, politische Rundschau, den Schluß bildeten Correspondenzen.

Plötzlich stieß er auf eine Notiz, die mit Ulmenau überschrieben war; das Blut schoß ihm ins Gesicht, mit rasender Eile verschlang er die Zeilen: „Der Fabrikant Krögis“, das Wort war fett gedruckt, „hat diejenigen Arbeiter, welche unlängst am Grabe unseres Genossen Lorenz B... des alten Lorenz, Heden gehalten haben, Knall und Fall entlassen. Wir bitten unsere Genossen, die Familien der Gemafregelten nicht zu vergessen. Hunger thut weh.“

Die Buchstaben tanzten vor Pauls Augen. Eine stille Wuth kam über ihn; mit gräßlicher Deutlichkeit stand sein Verhältniß zur Tochter dieses herzlosen Fabrikanten vor seinen Augen. Er wollte die Lage seiner Mitbrüder verbessern und stand in Verbindung mit ihren Bedrückern; die Schauröthe stieg ihm ins Gesicht. Er gedachte der Art und Weise, wie man ihn schimpflich davongejagt. Und heute war er gekommen, um die abgedrohenen Beziehungen wieder anzuknüpfen. Nein, das konnte so nicht fortgehen, entweder das Eine oder das Andere. Dann irrten seine Gedanken wieder auf das Gesehene zurück, er fing an, laut zu denken:

„Solch eine Schlechtigkeit ist nur ein Krögis fähig!“ (Fortsetzung folgt.)

flammende Nachricht, wonach das Centrum in der Umsturzvorlage einstimmig beschlossen habe, sie nicht unbedingt abzulehnen, dagegen eine „bestimmtere Fassung“ der Einzelbestimmungen zu verlangen. Die §§ 130 und 131 seien in der jetzigen Fassung unannehmbar. — Was man unter dieser „bestimmteren Fassung“ zu verstehen hat, dürfte ziemlich klar sein. Sobald die Einzelbestimmungen und die §§ 130 und 131 dahin gefaßt werden, daß sie nur auf die Socialdemokratie anzuwenden sind, werden die Herren aus dem Centrum gegen die Umsturzvorlage durchaus nichts einzuwenden haben.

— Eine Gehaltsverbesserung des Fürsten Hohenlohe befürwortet eifrig die „Köln. Ztg.“ Es sei kein des deutschen Reiches würdiger Zustand, daß der Reichskanzler mit einem Gehalt bedacht wird, mit dem er offenkundig nicht auskommen kann. — Die Gehaltsverbesserung des armen Fürsten Hohenlohe eine nationale Frage, — fürwahr, eine köstliche Brücke in ernster Zeit.

— Für Zwecke der Volksbildung scheint heute der preussische Finanzminister die Anforderungen von vornherein aus dem Etat auszuschneiden. Daß das Lehrerbefolgungsgesetz auch diesmal nicht erscheint, hat der Cultusminister selbst mitgeteilt. Wie weiter die „Volkszeitung“ mittheilt, hatte der Cultusminister, um dem dauernden Lehrermangel abzuhelfen, die Errichtung von zwei neuen Seminaren in Mühlhausen in Th. und in Neustadt in Westpr. in Aussicht genommen. Es wird aber nichts daraus, da der Finanzminister erklärt hat, die dazu erforderlichen Mittel bei der jetzigen Finanzlage nicht hergeben zu können. — Da ist doch der Landwirtschaftsminister besser daran. Er braucht nur zu fordern und Herr Miquel ist sogleich zur Bewilligung der Mittel bereit.

— Zu einem Deutschen Freilandsbunde haben sich vor kurzem die verschiedenen Freilandsvereine zusammengeschlossen. Der Bund bezweckt, auf Grund des wirtschaftlichen Anarchismus (dagegen unter Anerkennung der Staatsanerkennung) ein Gemeinwesen zu gründen, das ohne Privateigentum an Boden und Produktionsmitteln die freie Concurrenz ausreicht erhalten und jedem Einzelnen den vollen Ertrag seiner Arbeit gewähren soll. Als Versuchsfeld soll das Kenia-Hochland in Afrika dienen. Die von Dr. Herzka in Wien ausgehende Bewegung hat in Deutschland, wo die Socialisten praktische Aufgaben in der Heimath vorfinden, wenig Anklang gefunden.

— Zum Prozeß Reist erfährt man jetzt, daß die Verurteilung des Staatsanwalts gegen das Urtheil der Potsdamer Disziplinarkammer endlich beim Reichsgericht eingegangen ist. Der Termin der Verhandlung ist noch unbekannt, doch dürfte derselbe Mitte Januar stattfinden.

— Staatssecretär Herr Nieberding wird vom „Volk“ und dem „Reichsboten“ aufgefordert, am 8. Januar seine Rede nochmals zu wiederholen, aber dann in besserer Weise die Umsturzvorlage begründen. So wenig schmeichelhaft dies für Herrn Nieberding ist, so unchristlich ist es, dem Reichstage derartiges zu wünschen.

— Militär-Criminalstatistik. Nach einer Resolution des Reichstages, auch die Veröffentlichung einer Statistik über die von den Militärgerichten abgeurtheilten Straffachen zu veranlassen, wird jetzt bemerkt, die Veröffentlichung einer Militär-Criminalistik erscheine nicht bedenkenfrei. Es könne der Frage erst nahe getreten werden, wenn über den Entwurf einer Militär-Strafgerichtsordnung endgiltige Entscheidung getroffen sein werde. — Wann wird denn nun aber ein solcher Entwurf kommen?

— Die Zahl der Analphabeten im deutschen Reere beweist recht deutlich, daß es mit der Volksbildung in manchen Theilen des Landes recht jämmerlich bestellt ist. Nach den dem Reichstage zugegangenen Nachweisungen über die Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäftes im Erjahre 1893-94 waren nämlich von den in diesem Jahre in die deutsche Armee und Marine eingestellten 253,177 Rekruten 617 Rekruten oder 0,24 pCt. ohne Schulbildung, d. h. sie konnten in keiner Sprache genügend lesen oder ihren Vorn- und Familiennamen leserlich schreiben. Den stärksten Procentjah an Analphabeten hatte im letzten Staatsjahre die Provinz Westpreußen mit 2,25 (1883-84 7,38 pCt.) aufzuweisen, es folgten Posen mit 1,26 (1883-84 8,89), Ostpreußen 0,76 (1883-84 6,58), Schlesien mit 0,38 (1883-84 1,70), Pommern mit 0,18 (1883-84 0,39), Schleswig-Holstein mit 0,08 (1883-84 0,11), Brandenburg einschließlich Berlin mit 0,07 (1883-84 0,13), die Provinz Sachsen mit 0,05 (1883-84 0,17), Rheinland und Westfalen mit je 0,04 (1883 bis 1884 0,23 und 0,16), Hessen-Nassau und Hannover mit je 0,2 (1883-84 0,29 und 0,13 Prozent).

### Ausland.

#### Oesterreich-Ungarn.

— Excommunicirt. Der „Frankf. Ztg.“ wird unterm 17. d. Mts. aus Budapest berichtet: Der klerikale „Magyar Allam“ constatirt unter Berufung auf eine Bulle Pius XI., daß alle an der Botirung und Sanctionirung des Civilehegesetzes Theilgenommenen excommunicirt seien. — Das regt heut zu Tage keinen Menschen mehr auf.

#### Italien.

— Vom italienischen Panama. Aus Rom wird der „Leipz. Volksz.“ geschrieben: Lieber Herr Director! (lies: Lanlono, Director der Staatsbank von Italien.) — Mein Mann (lies: Crispi) hat gestern im Parlament zu Gunsten der Banca Romana gesprochen. Sendet mir umgehend 20 000 Franken. — Tausend Dank. Lina.

Dies ist eine buchstäblich getreue Probe aus den Actenstücken Giolitti's, des Vorgängers von Crispi im Staatsamt als Ministerpräsident. Diese Actenstücke, die — leider nicht vollständig — unter Aufsicht einer Parlamentscommission gedruckt und in der Kammer vertheilt wurden, sind ein geschichtliches Schandmal für die regierende Bourgeoisie, wie es die Welt noch niemals gesehen und erlebt hat. 64 Abgeordnete und 25 Senatoren sind als am öffentlichen Bankdiebstahl betheiligte nachgewiesen, am reinsten, offenbarsten Gelddraub aus der öffentlichen Staatskasse, derjenigen Gelder, die das arme, ausgefogene Volk durch seine Steuern zusammenbringen mußte. Und der Hauptthel dieser Räuberbande, vor dessen Schamlosigkeit die Helben aller bekannten Criminalgeschichten erröthen müssen, ist Crispi, der Ministerpräsident Italiens, der Leiter der Geschicke einer Nation von dreißig Millionen Einwohner. Es finden sich Briefe von Crispi in den Actenstücken an den berüchtigten Bankdirector Lanlono, worin er ihn auffordert dem Ueberbringer des Briefes, einem früheren Abgeordneten Chiara, sofort 360 000 Franken aus der Bank auszuzahlen, von welcher Summe Crispi drei Viertel in seine Tasche steckte und ein Viertel dem Chiara gab. Dieser Herr Chiara wurde vor zwei Jahren als Wechselräuber entlarvt und in Palermo zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt, wo er noch heute sitzt. Er war Jahre hindurch der Busenfreund Crispis. Es finden sich in den Actenstücken 102 (sage einhundertundzwei) Briefe der Donna Lina, des dritten Weibes Crispis, zum Theil an ihren früheren Haushofmeister, der auch von Lanlono aus der Bank Geld bekam, zum Theil an Lanlono selbst; siehe oben das Beispiel. Es finden sich Briefe des Banquiers Weill-Schott aus Mailand, der durch Vermittelung von Ernst Reimach in Paris an Crispi 50 000 Franken vorläufig auszahlte, wofür Crispi dem berüchtigten Cornelius Herz — jetzt krank und unbehelligt in London — die höchste italienische Ordensdecoration auszuwirken versprach.

Dann eine Reihe von Briefen, zunächst zahlreiche Empfehlungsbriefe Crispis; Briefe der Frau Crispi an Lanlono in einer ihre besondere Schuld von 14 000 Lire betreffenden Angelegenheit. In einem dieser Briefe finden sich die Worte: „Die Macht hat uns zu Grunde gerichtet. Ich bete zur Jungfrau, daß sie meinem Manne die Last abnehme.“ Endlich ein Brief von Crispis Secretär, Cardella, mit der Bitte um Geld. Das wichtigste ist das Packet Nr. 4, das die vertraulichen Glossen des Untersuchungscommissärs Martuscelli an Giolitti enthält. Da findet sich vorerst ein Verzeichniß von nothleidenden Wechseln des Achille Landi, Hauverwalters bei Crispi, für 16 000 Lire und von Wechseln des Abgeordneten Chiara für 39 404 Lire, alle vom Jahre 1889, welche laut übereinstimmender Mittheilung der Beamten der Banca Romano in Folge einer besonders warmen Empfehlung Crispis escomptirt wurden; ferner Wechsel des Abgeordneten Buffardecì im Betrage von 13 000 Lire, mit der Bemerkung, daß sie dem allarmenen Dasthalten nach im Interesse der Familie Crispis gezahlt wurden; ein Wechsel des Seidenhändlers Campagnano für 16 000 Lire, welcher erklärt, daß der Wechsel mit Ankäufen zusammenhängt, welche von Frau Crispi nicht beglichen wurden; dann die Tratte Crispis auf Cardella (seiner Secretär) für 20 000 Lire. Diese vier Wechsel waren im Jahre 1893 fällig.

Weiter finden sich folgende Glossen im Contocorrent: Balli Augusto erhalten am 10. Januar 1890 für Rechnung von L. C. 14 000 Lire; Schulpost L. C. am 10. Januar 1893 14 000 Lire, keine Abzahlung, keine Zinsen. Der Banca ist bekannt, daß die Anfangsbuchstaben L. C. Lina Crispi bezeichnen. Dann finden sich Glossen zum Hauptbuch vom 4. September 1890: Crispi Lina Tratte auf Wien 1899,91 Gulden.

Keine Zahlung, keine Zinsen. Nach einem weiteren Verzeichnisse von verfallenen Wechseln kommt zum Schluß ein Brief des Abgeordneten und Bankensors Massimo an Giolitti, in welchem unter anderem mitgeteilt wird, daß an Crispi am 29. December 1892 ein Wechsel von 29 000 Lire escomptirt wurde. Der Wechsel sollte am 31. März 1893 bezahlt werden.

Crispi wird nunmehr wohl oder übel den Beweis antreten müssen, daß es sich hier lediglich um Fälschungen handelt. Andernfalls dürften seine Tage als Leiter der Regierung gezählt sein.

#### Belgien.

— Unser armer Freund Jean Volbers erfreut sich, wie wir dem „Vorwärts“ entnehmen, überaus des besten Wohlfelns. Und auch geistig hat sein Zustand sich so gehoben, daß die Möglichkeit vorhanden ist, ihn aus der Anstalt zu entlassen und seiner Familie zur Pflege zu übergeben. Die Milderung im politische Leben und in geistiger Thätigkeit ist durch die Natur der Krankheit — theilweise Strömähmung — ausgeschlossen.

— Daß Ungern-Sternberg ein Kockspitel ist, der von der russischen Regierung bezahlt war, geht aus einer Unterredung hervor, die der Vertreter des größten belgischen Blattes, der „Independance belge“, in London mit einem Anarchisten, welcher in Amsterdam mit Baron Sternberg während 14 Tagen verkehrte, gehabt hat. Derselbe habe unter anderem mehrere Briefe an die russische Botschaft in Paris geschickt und lachte eine immer möglichst große Anzahl von Personen zu compromittiren; er habe den Plan gehabt, eine Bombe in das Pariser Operntheater zu werfen und in die Stadt Amsterdam Feuer zu legen.

#### Rußland.

— Gurko ist nun endlich seines Postens als Generalgouverneur von Polen entsetzt worden. Die Polen werden einen Moment erleichtert aufathmen, daß sie diesen rücksichtslosesten Vertreter einer vor nichts zurückschredenden Unterdrückungspolitik los sind, sie werden aber daran denken müssen, daß Gurko angeblich bloß aus Rücksicht auf seine zerrüttete Gesundheit und unter Erhöhung seines Ranges entlassen wurde, so daß die Besorgniß gerechtfertigt ist, daß die Polen wohl den Gurko aber nicht das System Gurko los sind.

#### Griechenland.

— Zur Vernichtung der Korinthenerte. Wie aus Athen unterm 18. d. M. gemeldet wird, lehnte die Kammer nach lebhafter Discussion mit 63 gegen 45 Stimmen die Vorlage ab, wonach ein Theil der Korinthen-Ernte zurückgehalten werden soll.

### Parteiangelegenheiten.

Die Parteigenossen von Salwe Wshersleben haben ihren Wahlkreis in 9 Bezirke eingetheilt. Bezirke dieser Bezirke sind: Quedlinburg, Wshersleben, Staffort, Ederburg, Borne, Schönebeck, Barby, Calwe und Alten. Diese Maßnahme soll dazu dienen, die Agitation wesentlich zu erleichtern und namentlich, um bei einer eventuellen Reichstagsauflösung schlagfertig zu sein.

„Grobes Unwag“ sollte wieder einmal Genosse Reichard-Dresden verübt haben und zwar im Laufe eines Vortrages über „Machtfactoren unserer Zeit“, wobei er eine Bemerkung über die Religion gemacht habe. Nach der Aussage des überwachenden Genßbarmen hatten einige Herren jener Bemerkung nicht Beifall gezollt, mußten sich also „geärgert“ haben. Reichard muß für die „öffentliche Mergerei“ eine Woche sitzen.

Aufschuß wurde von der Amtshauptmannschaft Kuesbach der Arbeiterverein in Rebesgrün.

Genosse Schippel hat am 18. d. Mts. seine dreimonatliche Strafe in Plönssee angetreten, so daß sich nun das gesammte Redactionspersonal des „Socialdemokrat“ in Straßburg befindet. — Wir hoffen, daß unsere Genossen gesundheitlich ungeschwächt in die deutsche Freiheit zurückkehren. Der „Socialdemokrat“ wird natürlich trotz der gegen ihn geführten Schläge weiter in gleich energischer Weise die Sache des Proletariats vertreten.

### Arbeiterbewegung.

Achtung Feilenshauer! Den sämtlichen Feilenshauern (16) bei Renner und Stiegwartz in Ludwigshafen wurde gekündigt, weil sie sich weigerten, in eine Lohnherabsetzung von 12 Prozent zu willigen. Zugung ist fernzuhalten.

\* Mühlhausen i. S. Sämtliche Arbeiter der großen Fabrik von Raphael Dreßfus u. Co. haben wegen Lohnherabsetzung die Arbeit eingestellt. R. Dreßfus ist der Vater des Hauptmanns Dreßfus, der in Paris unter Anklage des Hochverrats in Untersuchungshaft sitzt.

Der Aufstand in der Pariserer Seidenfabrik dauert fort. Bei den Unterhandlungen mit dem Reutlinger selbst zu, daß mit den Wägen, welche die Arbeiter erhalten, ein beherauspeter Mann (ein Leiber aber nicht!) nicht auskommen könne.

\* Zum nationalen Bergarbeiter-Kongress. Infolge des Comites, am Sonntag, den 23. December, Pünktlich 11 Uhr, noch eine dritte Sitzung abgehalten. Der Kongress soll das Comite am Tage der Eröffnung des Congresses

(weiter Weihnachtstag) Morgens 9 Uhr im Congresslocale sich einfinden. Zu Punkt 1 der Tagesordnung: a. Achtstündige Schicht für alle Arbeiter unter und über Tage (einschließlich der Ein- und Ausfahrt), b. Verbot der Frauen- und Kinderarbeit, c. Abschaffung der Akkordarbeit, haben sich folgende Referenten gemeldet: Die Kameraden des Königreich Sachsens und Verbands-Kassierer Johann Meyer, Bochum. Selbstverständlich hat jeder Delegirte das Recht, in die Debatte einzugreifen. Zum zweiten Punkt a. Einführung eines einheitlichen Vergesetzes für alle Berggebiete Deutschlands, b. einheitliche Knappschaftskasse, c. einheitliche Arbeitsordnung, wird Kamerad H. Möller-Weimar (Reichstagsabgeordneter des Kreises Waldenburg) referiren. Ueber Punkt 3 a. Unglücksverhütungen und Bewetterung in den Gruben, b. Inspektionen und Controllen, von Arbeitern frei gewährt und vom Staate besoldet, wird der Verbandsvorsitzende L. Schröder, Dortmund, referiren. Punkt 4. Vereinigungsfrage, Heint. Bauer, Weimar. Folgende Anträge werden von Oberschlesien dem Congress unterbreitet: 1) die Grubenbesitzer aller Bergwerke Deutschlands sollen gesetzlich gehalten werden, auf der Grube Wascheinrichtungen zu schaffen; (In Oberschlesien müssen die Bergleute durchgängig schwarz nach Hause gehen.) 2) sollen alle die Bergleute betreffenden Besamtmachungen in den Bezirken, wo die polnische Sprache vorwiegend herrscht, zugleich in polnischer Sprache bekannt gegeben werden, weil dadurch mancher Bergmann in Strafe verfällt, daß er die Anordnungen nicht zu lesen vermag. Die Zahl der angemeldeten Delegirten ist jetzt schon eine große.

### Sociale Ueberblick.

**Eine Arbeitslosen-Versammlung in Halle** hatte eine Deputation beauftragt, bei dem Bürgermeister vorstellig zu werden. Der Herr Bürgermeister bemerkte, daß die Unterorgane beauftragt seien, an die sich Meldenden „Arbeitslosen-Versicherung“ zu zahlen, im Uebrigen stelle er in Aussicht, daß Nothstandsarbeiten vorgenommen werden würden.

**Die Größe der Arbeitslosigkeit** wird durch folgendes Vorkommniß wieder einmal bewiesen. Ein Braunschweiger Geschäftsmann suchte dieser Tage einen Hausdiener, um welche Stelle sich nicht weniger als 33 junge Leute bewarben.

**Zu den Nothstandsarbeiten in Mainz** haben sich 280 Mann gemeldet, von denen aber nur 40 Mann Beschäftigung finden konnten.

**Beneidenswerthe Stellung.** Ein Schriftsteller erhielt von dem Buchdruckereibesitzer Hilscher in Dahme folgende Karte: „Dahme (Mark), 15. December 1894. Wollen Sie die Stelle eines Setzers bei einem Lohn von 5 Mark pro Woche und freier Kost und Logis in meiner Buchdruckerei sofort antreten, so bitte ich, sogleich zu kommen, um gehen d aber mich brieflich davon zu benachrichtigen, andernfalls ich einen Andern einstellen muß. Die Stelle ist bei gutem Verhalten eine angenehme und dauernde. — Wir zweifeln nicht daran, daß angesichts der traurigen Verhältnisse auch für diesen Jammerichm sich schließlich noch Leute finden.“

**Die „Hühner“ Bayern.** Auf der Haupt-Versammlung des Rheinischen Bauernvereins Nagens der Graf von der Schulenburg und andere „Bauern“ ihre Noth — Diensthotennoth. So könne es nicht mehr weiter gehen, da der Landwirth bezüglich der Diensthoten „nabe zu schuhlos“ dastehet. Ob die Herren Bauern die „unzulängliche“ Befinde-Ordnung durch Einführung Leinwäcker Culturmittel zu ergänzen gedenken oder ob sie vollkommene Reibeigenschaft einretzen lassen wollen?

**Franconconferenz in London.** Am 26. November trat in London eine Frauenconferenz zusammen, welche sich folgende Aufgabe stellte: a) Organisation der Arbeiterinnen; b) specielle und systematische Umfragen über die Arbeitsbedingungen der Frauen in den verschiedenen Gewerben; c) Sammlung und Veröffentlichung statistischer Daten; d) Abhaltung von Conferenzen zur Discussion über alle Fragen, welche die materiellen Interessen der Arbeiterinnen betreffen.

### Kleine Rundschau.

**Berlin.** Der jetzige Vorsitzende des Innungs-Ausschusses vereinigter Innungen Berlins, Obermeister der Schuhmacher-Innung, Beutel, ist in der in der vorigen Woche stattgefundenen General-Versammlung von seiner Innung nicht wieder gewählt worden. — (Herr Beutel ist bekannt als Hauptstütze der Junglerpartei.) — Der Maurer Julius Fiedle hat gegen das acht Jahre zurückhaltende Urtheil des Schwurgerichts die Revision angemeldet, obwohl er nur wegen des Ueberalles der Frau Liebedon verurtheilt worden ist, den er selbst eingeworben hat. Er hat bei dem Revisionsantrag seinen Vertheidiger nicht zu Rathe gezogen, sondern sich einfach in der Gerichtsbarkeitskammer lassen und hier seinen Willen zu Protokoll gegeben. — Die Gemeindevorstellung von Schöneberg bei Berlin hat die Einführung des Hausfortbewegung für Hunde abgelehnt, um den Zugang von Hundebesitzern nicht zu hemmen. Nur für die Hühner wurde die Nothwendigkeit des Hausfortbewegung anerkannt und demgemäß beschlossen. Die arbeitsrechtliche Dogme, der capitalistische Geist bleiben unverändert in ihrer Freiheit — der treue Hühner, der Proletariat unter den Händen, wird herausgehoben als Object der moralischen Erziehung. Welch ein Bild aus dem — Hundeleben.

Die Criminalpolizei hat den Rechner und Compagnon Joseph Deuschel verhaftet, da es sehr wahrscheinlich ist, daß er die wiederholten räuberischen Diebstähle von mehreren Hundert Mark in den Bureaus der Reichsbank zum Nachtheil der Kassisten begangen hat.

**Das Concurrenzverbot** verhängt in Sachsen in Sachsen ein Concurrenzverbot seinen ihm gegenüberstehenden Reichs-Collegen durch einen Schlag in den Kopf zu thun, droht ihm aber nur eine schwere Verwundung zu. Der Thäter erschloß sich, als er sah, daß sein Concurrenzverbot nicht tödtlich getroffen war.

**Was dem Gegenwärtigen.** Dem Arbeiter Münnich

beerdigt werden sollte. Der Arbeiter hatte das Leichenbegängniß in der üblichen Weise vorgerichtet, einen Sarg gekauft etc. Als er auf dem Friedhof ankam, um dem Begräbniß beizuwohnen, kam ihm der Leichenbesteller entgegen und überreichte ihm folgendes Schreiben des Stadtraths: „Der Modellstecher Friedr. Th. Münnich wird ersucht, das Begräbnißgeld Mt. 8,85 vor dem Begräbniß zu bezahlen; wo nicht, bleibt die Leiche stehen.“

Der Stadtrath: Otto. Wo nicht — bleibt die Leiche stehen. Wo kein Geld imbeutel, da ist auch kein Anspruch auf ein Plätzchen im „geheilten Ader Gottes“!

**Korterruhe.** In den hiesigen Kasernen geht, wie der „Offenburger Volksfreund“ berichtet, ein unheimlicher Geist um. Dieser Tage machte ein Grenadier im Hardtwald einen unglücklichen Selbstmordversuch, indem er sich an einem Baume aufzuknüpfen versuchte. In der Nähe beschäftigte Arbeiter schnitten ihn noch rechtzeitig ab. Am Mittwoch früh wurde ein Soldat vom Artillerieregiment auf den Schienen in der Nähe der Gottesauer Straße als gräßlich verstümmelte Leiche gefunden. Außerdem sollen demselben Regiment dieser Tage drei Rekruten desertirt sein. Natürlich dringen von allen diesen Vorkommnissen nur spärliche Nachrichten in die Oeffentlichkeit.

**Soldatenelbstmord.** In Straßburg i. Westpr. erschloß sich der 34-jährige Hauptmann K. vom 141. Infanterieregiment. Ueber die Beweggründe zur That hat bisher noch nichts verlautet.

**Wo das frische socialistische Blut fehlt, herrscht Stagnation.** Das „Meeraner Tageblatt“ schreibt: „Aus der Stadtverordneten-Sitzung. Recht trostlos sah es nach 8 Uhr im Sitzungssaale aus. Mehr Lichter brannten, als Stadtverordnete zu sehen waren. Einige der Herren, sowie der diensthutende Schuttmann gingen auf die Suche, um noch einige Mitglieder des Collegiums aufzuföhren, damit es wenigstens beschlußfähig wird. Endlich, nach einer weiteren Viertelstunde — ist das jämere Werk gelungen, das Collegium ist beschlußfähig — 14 Stadtverordnete sind erschienen, dann 15 — und das genügt! Aber die Herren sind erbittert über diese Nachlässigkeit ihrer Collegen, und auf Antrag des Herrn Stadtverordneten Matz wird beschloßen, die eriminalig unentschuldig oder als ungenügend entschuldigend fehlenden mit 50 Pf. das zweimalige Fehlen mit 3 Mark zu bestrafen. Der Beschluß tritt sofort in Kraft und wird hoffentlich seine Wirkung äußern.“ — Hoffentlich wird die Ruhe des Kapspenteichs bald durch socialdemokratische Gechte gehört.

**Die Mäuseplage in Rußland** ist in den mittleren und südwestlichen Gouvernements sehr unangenehm geworden. Namentlich sind die Gouvernements Cherson, Charkow, Kiew und Wolhynien davon heimgejudet. Die Katzen freßen schon lange keine Mäuse mehr, weil sie sich überflüssig haben. Die Thiere dringen in die Speisekammern und freßen die Nahrungsmittel auf. Aber auch Lichte, Seife, Schuhwerk verschmähen sie nicht. Wenn die Leute schlafen wollen, stellen sie die Bettstellen mit den Füßen in mit Wasser gefüllte Gefäße, die Kinder müssen besonders geschützt werden. Das Getreide in den Schubern ist zu Häufel zertrümmert, auf den Speichern ist Alles vernichtet. Wer auf's Feld geht, kann Hunderte der Thiere todtschlagen. Das Schlimmste aber ist, daß die Mäuse die Winterfrachten vernichten, so daß die Ernte für das nächste Jahr bedroht ist. Der Minister der Landwirtschaft hat den Professor Dr. Mertskowski in die bedrohten Gegenden geschickt, um den bacteriischen Mäusebacillus zu erproben. Die bacteriologische Abtheilung der landwirthschaftlichen Schule in Odessa wird sich ebenfalls an dem Mäusekrieg betheiligen.

**Ägyptischer Handel mit Sclabinnen.** Kairo, 13. December. Ueber die Farenzdame, die dem jungen Vicokönig Abbas von Ägypten demnächst einen Thronfolger beisehern soll, verlautet folgendes Näheres: Die Dame ist ein Mädchen von fünfzehn Jahren, dessen Eltern, von circassischer Abstammung, in der Umgebung von Bursa aufwachsen. Dasselbe wurde mit zwölf Jahren an einen ägyptischen Sclabenhändler für 15,000 Francs verkauft und dieser überließ es wieder der Mutter des Rhediven, Prinzessin Amineh, für 20,000 Francs. Die hohe Frau bestimmte dann, daß die schöne Circassierin den ägyptischen Prinzessinnen einzuweilen als Spielgenossin diene. In diesem Jahre erlöbte nun Abbas Pascha das circassische Mädchen im Garten seines Palastes, wie es eben mit den Prinzessinnen, seinen Nichten, spielte. Er bat nun seine Mutter, ihm das Mädchen für seinen Harem zu überlassen, was diese auch sogleich that.

### Locales.

Breslau, den 20. December 1894.

— [Die Frauen und die öffentlichen Versammlungen.] Am vorigen Sonntag, in der öffentlichen Parteiverammlung, über die wir gestern berichtet haben, wurden bei der Eröffnung die anwesenden Frauen ohne Angabe eines Grundes von dem überwachenden Polizeivertreter aus dem Locale gewiesen. Gegen diese unvollständig unbegründete erscheinende Maßregel wird Beschwerde erhoben werden.

— [Die neue Steuer-Verordnung der Stadt Breslau] hat, wie wir der „Siles. Ztg.“ entnehmen, dem Regierungspräsidenten Anlaß zu Ausführungen hauptsächlich mit Bezug auf die Canalgebühren und die Umsatzsteuer gegeben. An den Beschloßen über die Canalgebühren wird gesagt, daß sie den Charakter der Auflage als einer „Gehür“ nicht vollständig wahren. Das Gesetz fordert, daß Gebühren im Voraus noch festen Sätzen vorwärts werden, der Finanzplan aber besagt, daß ein alljährlich neu festzusetzendes Ankommen auf die einzelnen Grundstücke verpartirt werden soll. So kann nicht der Regierungspräsident zur Ermäßigung ansetzen, ob nicht, wenn als

Maßstab der Vertheilung (an Stelle des an sich allein gerechtfertigten Maßes von Leistung und Gegenleistung) aus technischen Gründen allenfalls der in dem Finanzplan angenommene Gebäudesteuer-Nutzungswert zu gelassen würde, sich die Freilassung jedenfalls nicht angeschlossen und zugleich unbewohnter Gebäude empfehle. Endlich wird betont, daß der Finanzplan in die Gebührenordnung steuerliche Gesichtspunkte mit hereintrage, wenn er eine Erleichterung des Hauseigentümers in dem Falle zugebe, daß derselbe in einem Jahre mindestens den vierten Theil des Nutzungswertes verliere, ohne daß danach gefragt wird, ob gleichzeitig mit diesem Verlust eine Verminderung der Inanspruchnahme der Canalisations-Einrichtungen verbunden ist oder nicht.

Was ferner die Umsatzsteuer anbelangt, so findet der Regierungspräsident, daß der frühere Entwurf den Vorzug verdiene und daß der jetzige vielleicht im Bezirksausschusse Schwierigkeiten begegnen werde. In dem früheren Entwurfe hatte der Magistrat vorgeschlagen, 1/2 Procent vom Verkaufspreise aller Grundstücke innerhalb des Stadtbezirks als Umsatzsteuer zu erheben, die Stadtverordneten aber beschloßen nur a. von bisher unbebauten Grundstücken 3 Procent des Verkaufswertes und b. von Grundstücken, die zum erstenmale nach ihrer Bebauung verkauft werden, eine Abgabe in Höhe von 3 Procent vom Werthe des Bauplazes zur Zeit der Bebauung zu erheben. Ob das Ortsstatut über die Schwemmcanalisation, auf Grund dessen Gebühren für die Herstellung von Hausanschlüssen erhoben werden sollen, rechtsbeständig sei, erscheint dem Regierungspräsidenten fraglich. Für die Geflügelsteuer endlich ist eine Steuerordnung nicht aufgestellt, obgleich das Gesetz für den Fall der Einführung einer indirecten Steuer eine solche vorschreibt. Von einigen anderen unwesentlichen Ausstellungen abgesehen, billigt der Regierungspräsident im übrigen den Finanzplan. — Die große Masse der Steuerzahler hat keine Veranlassung von diesem Finanzplan sonderlich entzückt zu sein. Im Gegentheil.

— [Zur Einziehung von Krankenkassenbeiträgen.] Nach dem Reichsgesetze betr. die Krankenversicherung der Arbeiter können rückständige Beiträge für die Gemeindefrankenversicherungs- und die Ortskrankenkassen in derselben Weise wie die Gemeindeabgaben eingezogen werden. Diese Bestimmung trifft auch für die Betriebe- (Fabrik-) Krankenkassen, für Bau- und Innungskassen zu. Die Regierungen haben deshalb auf Grund der Verordnung über das Verwaltungs-Zwangsverfahren die auskündigen Vollstreckungsbeamten für die Einziehung genannter Beiträge, so weit sie rückständig bleiben, zu bestellen.

— [Zur Erweiterung des städtischen Electricitätswerkes.] An die Stadtverordneten-Versammlung ist, wie bekannt, seitens des Magistrats ein Antrag auf Erweiterung des städtischen Electricitätswerkes gegangen. Die beiden Ausschüsse der Versammlung haben sich nun mit der Vorlage des Magistrats im Prinzip einverstanden erklärt und beschloßen, ihr die Dringlichkeit zuzuerkennen, so daß sie schon auf der Tagesordnung der heutigen Stadtverordneten-Versammlung stehen wird.

— [Stadttheater.] Heute, Donnerstag, geht Ferdinand Raimunds Zaubermärchen „Der Berschwender“ mit einer Concert-Einlage im zweiten Acte in Scene. — Morgen, Freitag, findet eine Wiederholung des Märchenspiels „Hänsel und Gretel“ und der Oper „Cavalleria rusticana“ statt. — Die Ausgabe der neuen Abonnements und Bons für die Zeit vom 1. Januar bis 15. Mai 1895 beginnt heute, Donnerstag, um 10 Uhr Vormittags im Bureau des Stadttheaters. Den bisherigen Abonnenten bleiben ihre Plätze bis Sonntag, den 23. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, reservirt. Die Abonnementspreise sind auf den Theaterzetteln ersichtlich.

— [Lobe-Theater.] Heute, Donnerstag, geht der Schwank „Zwei Wappen“ als viertelste Bons-Vorstellung I. Serie in Scene. — Der Billet-Vorverkauf für die am ersten und dritten Weihnachtstage stattfindenden Premieren des Schauspiels „Wohlthäter der Menschheit“ und des Lustspiels „Wie die Alten sungen“ beginnt nächsten Sonnabend.

— [Concordia-Theater.] Heute, Donnerstag, wird das Zaubermärchen mit Gesang und Tanz „Goldhärchen“ von Hertwig zum 7. Male wiederholt, während es im Vorjahre nur 6 Mal gegeben wurde. Die am Schluß des 7. Bildes arrangirte „Weihnachts-Apothek“ ist besonders sehenswert. Die Vorbereitungen zu den Aufführungen an den Weihnachtstheatern werden mit größter Sorgfalt getroffen.

— [Warnung vor dem Betreten unsicheren Eises.] Bei dem Eintritt des Winters fordert der

hiesige Polizeipräsident Eltern, Lehrer und Vorkämpfer auf, die ihrer Obhut anvertrauten Kinder vor dem Betreten des unsicheren Eises zu warnen und denselben insbesondere das Schlittschuhlaufen nur auf den polizeilich genehmigten Eisbahnen zu gestatten, wo sich besondere Aufsicher befinden. Die sämtlichen Exekutivbeamten der Polizei sind beauftragt, Jedermann von den Orten zu weisen, wo das Eis nicht völlig sicher ist.

— Unglücksfälle.] Ein Knecht aus Deutsch-Wissa stürzte von dem von ihm geleiteten Wagen und wurde überfahren, wobei er einen complicirten Bruch des rechten Unterschenkels erlitt. Der Verunglückte wurde im hiesigen Hospital der Barmherzigen Brüder untergebracht. — Dort wurde auch am 18. d. Mts., Abends, ein Arbeiter verbunden, der auf der Klosterstraße zu Boden gestürzt und sich eine lange Stirnwunde zugezogen hatte.

— [Jugendliche Diebe.] Am vorigen Sonntag schlüpfen sich Nachmittags drei 14 Jahre alte Burschen in eine Jahrmarttsbude am Ringe, lösten einen vor einer Verkaufsstelle hängenden Vorhang ab und eigneten sich einige Spielsachen im Werthe von ca. 3 Mark an. Die jugendlichen Diebe wurden ermittelt und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

— [Gestohlen] wurde am 17. d. Mts., Nachmittags, der Frau eines Stellenbesizers aus Grottky auf dem Oberschlesischen Bahnhofe ein altes ledernes Portemonnaie mit 40 Mark. — Am 18. d. Mts. wurde aus der Wohnung eines Kutschers auf der Bräbichenerstraße ein Spartassenbuch der städtischen Sparkasse über 46 Mark (Nummern 8938 E.) entwendet.

— [Polizeiliche Nachrichten.] Verhaftet am 18. d. Mts.: 46 Personen. — Abhanden gekommen: ein Opernglas. — Gefunden: ein Regensturm, zwei Hundehalsbänder und ein Portemonnaie mit Inhalt.

### Schlesien.

S. Goldberg. Am Sonntag, den 16. d. M. fand hier eine Parteiverammlung statt, in welcher zunächst Genosse Kästner über den Parteitag sprach. Seine Ausführungen wurden sehr beifällig aufgenommen. Die Versammlung erlitt sich in einer Resolution, welche einstimmig zur Annahme gelangte, mit den Beschlüssen des Frankfurter Parteitages unverstanden. Sie bedauert jedoch auf das tiefste, daß den Genossen in den verschiedenen Landtagen bezüglich der Abstimmung über das Budget keine bestimmte Weisung gegeben worden ist. Die Versammlung hofft, daß der nächste Parteitag das Versäumte nachholen wird. In der Kritik, die Genosse Bebel am Frankfurter Parteitag und seinen Beschlüssen übte, erblickt die Versammlung keinen Fehler. Wenn auch Genosse Bebel vielleicht etwas zu scharf vorgegangen ist, so sind die Genossen hier der Meinung, daß er auf Mißverhältnisse in der Partei hinweist, die auf alle Fälle aus der Partei ausgeschieden werden müssen. Die Versammlung verlangt deshalb Genossen Bebel ihr vollstes Vertrauen entgegen. Der Abrechnung des Vertrauensmannes ist zu entnehmen, daß im Laufe des Jahres 4 Partei- und 7 Volkssammlungen hier und eine auf dem Lande veranstaltet worden sind. Unter Hinweis auf eine möglicherweise einsetzende Reichstagsauflösung forderte der Vertrauensmann die Genossen auf, sich recht zahlreich zur Flugblattverteilung anzustellen, besonders aber die Landarbeiter heranzuziehen. Die bisherigen Vertrauensleute wurden bei der Neuwahl wiedergewählt. Darauf erfolgte die Wahl der Revisoren für das nächste Jahr und der Vorkporteur erstattete Bericht über den derzeitigen Abonnentenstand. Nach einigen kurzen Worten des Genossen Hänisch schloß der Vorsitzende die gute Wünsche Versammlung mit einem Hoch auf die internationale, älterbestehende Socialdemokratie.

\* Lauban, 19. December. Der „Vörl. Anz.“ behauptet, daß eine Feuersbrunst das gesamte Maschinen- und den Förderthurm des Bergwerks „Glückauf“ in Lichtenau zerstörte. In Folge der hierdurch bedingten Betriebsstörung werden viele Arbeiter brotlos. — Sie werden das Weihnachtsfest bei hungrigem Magen verleben müssen.

Brleg. Parteigenossen! Auf Wunsch zahlreicher Genossen soll in Brleg eine Kreisconferenz stattfinden. Die Genossen in den einzelnen Fabriken und Werkstätten werden deshalb ersucht, je einen Delegirten zu wählen. Dieselben haben ihr Mandat bei Herrn Schuhmacher O. Pusch, Rallwitzerstraße, abzugeben. Ort und Zeit der Konferenz wird den Delegirten hier mitgeteilt werden. Genossen! Da uns kein Local zur Verfügung steht, handelt es sich darum, in dieser Frage so bald wie möglich Stellung zu nehmen.

Die Anmeldung der Mandate wird bis zum 29. Dec. erbeten. Der Vertrauensmann.

\* Rattow. Auch hier ist man dabei, eine dem öffentlichen Bedürfnis entsprechende, Sommer und Winter an Betrieb stehende Badeanlage zu schaffen. Eine private Konferenz von Vertretern der beiden städtischen Körperschaften, in welcher von Sachleuten Vorträge über die verschiedenen zur Empfehlung gebrachten Vorschläge gehalten wurden, entzuschloß sich, das köstliche Project zur Ausführung anzunehmen. Die Kosten desselben betragen circa 120 000 Mark. Die Badeanstalt soll neben den Einzelzellen und Vorrichtungen für Dampfbäder ein großes Schwimmbassin enthalten. Da ein Widerspruch gegen dieses Project von Seiten der Stadtverordneten, welche die Kosten für die Anlage schon früher bewilligt haben, kaum stattfinden dürfte und begründete Aussicht vorhanden sein soll, daß die für diesen Zweck aufzunehmende Anleihe genehmigt wird, bleibt

nur noch eine große Frage offen und das ist die Platzfrage. Aber auch ihre Lösung wird — so hofft die „Rattow. Zig.“ — in nicht allzuferner Zeit gelingen und somit einer der heftigsten Wünsche der Rattowitzer Bürgerschaft bald in Erfüllung gehen.

Waldburg. Entscheidung, das Einkommensteuergesetz betr. Nach § 18 des Preuß. Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 wird für jedes Familienmitglied unter 14 Jahren von dem steuerpflichtigen Einkommen des Haushaltungs-Vorstandes, sofern dasselbe den Betrag von 3000 Mark nicht übersteigt, der Betrag von 50 Mark in Abzug gebracht, mit der Maßgabe, daß beim Vorhandensein von drei oder mehreren Familienmitgliedern dieser Art auf jeden Fall eine Ermäßigung um eine Stufe stattfindet. Im Anschluß an diese Gesetzesbestimmung hat der 5. Senat des kgl. Oberverwaltungs-Gerichts zu Berlin in einer Entscheidung vom 15. Febr. c. den höchst bedeutungsvollen Grundsatz ausgesprochen, daß auch ein in dem Haushalt des Großvaters lebender Enkel als Familienglied zu erachten ist und damit der Abzug von 50 Mark von dem steuerpflichtigen Einkommen durchaus gerechtfertigt ist.

\* Gottesberg. Unglücksfälle. Am vergangenen Donnerstag Verunglückte auf der „Victorgruben“ der Schleppler Heinrich Opitz aus Neuhofendorf dadurch, daß er ausglitt und sich den Wagen auf das linke Bein warf, und in Folge dessen einen Bruch des Unterschenkels erlitt. — Der Schleppler Robert Wittig aus Ober-Waldburg wurde am vergangenen Mittwoch von seinem Wagen gegen einen Stempel gedrückt, wobei ihm der linke Vorderarm gebrochen wurde. Beide Verunglückte fanden Aufnahme im hiesigen Knappschafts-Lazareth.

\* Gottesberg. Das Dienstmädchen Martha Kahlert von hier, bisher noch unbefragt, stand unter der Anklage des schweren Diebstahls, indem dieselbe beschuldigt wurde, am Abend des 2. November c. dem Möbelhändler Kadur daselbst aus seinem verschlossenen Schreibsecretär durch gewaltsames Öffnen einen Gelbbetrag von 1550 Mk. rechtswidrig entwendet zu haben. Aus der Aussage der Angeklagten ging Folgendes hervor: Die Angeklagte hatte, nachdem sie zur angegebenen Zeit den qu. Gelbbetrag in einem in dem Kadur'schen Schreibsecretär befindlich gewesenen Blechfäßchen vorgefunden, das Geld mit der Cassette an sich genommen, sofort ihre Sachen gepackt und schleunigst Gottesberg verlassen. Auf dem sogenannten alten Windmühlberge hinter Gottesberg hat die Angeklagte das entleerte Kästchen weggeworfen, ist dann von Waldburg nach Görlitz und von dort nach Hamburg per Bahn gereist. Ihr Reiseziel sei Amerika gewesen, doch wurde die Angeklagte bereits in Hamburg festgenommen und erfolgte von dort ihr Transport in das Waldburger Amtsgerichts-Gefängnis. Bei ihrer Festnahme wurden noch 1487,84 Mk. in ihrem Besitz vorgefunden. Nach Schluß der stattgefundenen Beweisaufnahme wurde seitens des Herrn Staatsanwalt Walthers gegen die Angeklagte mit Rücksicht einerseits darauf, daß dieselbe noch unbefragt und bei der Begehung der That noch nicht das 18. Lebensjahr vollendet, andererseits aber mit Rücksicht auf die große Frechheit, mit welcher dieselbe den Diebstahl gegen ihre Dienstherrschaft zur Ausführung gebracht hat, auf eine einjährige Gefängnisstrafe angetragen. Der Gerichtshof erkannte indeß auf eine nur sechsmonatliche Gefängnisstrafe.

### Gerichtliches.

Preß-Proceß. Unsern Lesern werden die beklagenswerthen Vorgänge in Antonienhütte und Redendorf frisch in Erinnerung sein. Die „Volkswacht“ brachte über dieselben in Nr. 185 vom 8. August d. J. einen mit „Die Megeleien in Oberschlesien“ überschriebenen Leitartikel, in welchem der dortige Gendarmen der Vorwurf gemacht wurde, auf die Volksmassen geschossen zu haben, ehe noch ein Angriff seitens der Arbeiter erfolgt war. Die Schuld an der Katastrophe maß der Artikel den gegnerischen Blättern und der Geißlichkeit bei. Die an dem Krawall beteiligten Gendarmen und der katholische Klerus kühlten sich darüber beleidigt und stellten gegen den verantwortlichen Redacteur der „Volkswacht“, Genossen Reinhold Schebs, Strafantrag, und zwar klagte für die Gendarmen die sechste Gendarmen-Brigade und für die Geißlichkeit Fürstbischof Kopp in Breslau. Die Anklage ist auf Grund der §§ 130, 186, 194, 190 und 200 des Strafgesetzbuches und der §§ 20 und 21 des deutschen Preßgesetzes erhoben worden. Angeeschuldigt ist Schebs, in Bezug auf die Gendarmen Bobide in Antonienhütte, Koberge in Kocklowitz, Puschka zu Bieschowitz, Klein und Ronge in Friedenshütte, sowie auf die katholische Geißlichkeit nicht erweislich wahre Thatsachen behauptet zu haben, um sie verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzusetzen und ferner wird der Angeklagte beschuldigt, in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthatigkeiten gegen einander aufgereizt zu haben. In einem zweiten Artikel der „Volkswacht“ vom 15. August c. soll die Beleidigung wiederholt ausgesprochen sein gegen die „Kölnische Volkszeitung“, welche bestritten hatte, daß die Gendarmen den Krawall hervorgerufen habe. Den Vorsitz der ersten Strafkammer, in welcher der Proceß verhandelt wurde, führte der Landgerichtsdirector Herzog und die Anklage vertrat Staatsanwalt Artelt. Ehe noch in die Verhandlung eingetreten wurde, beantragte der Staatsanwalt, weil er in der öffentlichen Verhandlung eine Gefährdung der Ordnung erblickte, den Ausschluß der Öffentlichkeit. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Marcuse, wunderte sich über diesen Antrag und gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß durchaus keine Ursache vorliege, den Ausschluß der Öffentlichkeit zu beschließen, die öffentliche Ordnung sei nicht gefährdet. Der Gerichtshof lehnte auch den Antrag des Staatsanwalts ab. Die Anklageacte und die Verlesung der Zeugnisaussagen, unter denen sich außer den genannten Gendarmen, Amtsvorsteher Mendshämid in Antonienhütte, Amtsdieners Weiß in Gemander, Lohnschänker Siegmund Lange, Lehrer Zur in Galembsa und Gastwirth Krebs in Redendorf befinden, die alle commissarisch vernommen worden waren, nehmen ein und eine halbe Stunde in Anspruch. Der Staatsanwalt führte in seinem Plaidoyer aus, daß nach den Zeugnisaussagen es keinem Zweifel unterliegen könne, daß in dem incriminirten Artikel der „Volkswacht“ unwahre Thatsachen

zum Zwecke der Aufreizung enthalten sind, die um so schlimmer zu beurtheilen seien, als der Angeklagte sie in dem Bewußtsein geschrieben habe, daß sie den Thatsachen nicht entsprechen, hinsichtlich der Beleidigung des Klerus wolle er zwar zugeben, daß es vorgekommen sei, daß Geißliche von der Kanzel herab und in Volksversammlungen gegen die Socialdemokratie gepredigt hätten, das wäre aber in so maßvoller Weise geschehen, daß man sie nicht als Urheber des Krawalls bezeichnen könnte. Er beantragte gegen den angeklagten Genossen eine Gesamtstrafe von einem Jahre und drei Monaten Gefängnis. Rechtsanwalt Marcuse führte in der Bertheidigungsrede aus, daß er absichtlich von einer weiteren Beweiserhebung abgesehen habe, um die Sache zu Ende zu führen. Ueberdies hätten ihm die Zeugen, die er vorschlagen könnte, erklärt, daß er von ihnen Abstand nehmen solle, da sie sonst zu befürchten hätten, aus der Arbeit entlassen zu werden. Auch die Zeitungen in Oberschlesien, die er als Beläge für den Angeklagten anführen könnte, habe er nicht erhalten können, da diese durchweg erklärt hätten, daß sie nicht in der Lage wären, die betreffenden Nummern herbeizuschaffen.

Zur Sache gab der Bertheidiger an, daß die ganze Angelegenheit nur im Zusammenhange der Ereignisse gewürdigt werden könnte. Unter dem mittelbaren Einfluß derselben, sowie nach den Berichten der gegnerischen Zeitungen wären die incriminirten Artikel in der „Volkswacht“ entstanden. Dieser Umstand mache den Ton der Artikel verständlich. Dazu komme noch, daß das Vorgehen der Gendarmen ein derartiges gewesen sei, daß ihnen die moralische Verantwortlichkeit für die beklagenswerthen Vorgänge zuzuwälzen sei, denn ohne ihr unzeitgemäßes Einschreiten in Antonienhütte und Redendorf es kaum zu Ausschreitungen gekommen wäre. Wenn auch der Behauptung, daß der Angriff gegen die Gendarmen mittelst Steinwurf erst dem Schießen nachgefolgt sei, somit an sich eine strafbare Beleidigung anerkannt werden müßte, so käme dem Angeklagten doch der Schutz des § 193 zu statten, da er nichts Anderes mit seinen Darlegungen beabsichtigt habe, als die öffentliche Meinung, welche die Vorgänge sehr aufgeregt gemacht hatten, durch eine sachgemäße Schilderung der Vorgänge zu beruhigen und um ihre Sympathie für die Arbeiter zu werben. Ebenso und noch viel zweifelloser stehe der § 193 dem Angeklagten bei der angeblichen Beleidigung der „Kölnischen Volkszeitung“ zur Seite. Dagegen gebe er zu, daß eine Beleidigung der Geißlichkeit vorliege, jedoch sei diese zu verstehen, wenn das berücksichtigt werde, was der Staatsanwalt selbst zugegeben habe, daß wiederholt Geißliche von der Kanzel und in Versammlungen gegen die Socialdemokratie gewettert hätten.

Betreffend die Anklage nach § 130 des Str.-G.-B. (Aufreizung) führte der Bertheidiger aus, daß nach dem Sinne des Wortlauts des Artikels nicht nur nicht die Absicht zur Aufreizung vorgelegen haben können, sondern im Gegentheil, die Gemüther zu beruhigen. Zudem sei es ganz ausgeschlossen, daß der Angeklagte im Bewußtsein gehandelt habe, daß der öffentliche Frieden gefährdet werden könnte, um so weniger, als er sich habe sagen müssen, daß von den ober-schlesischen Arbeitern, die der deutschen Sprache garnicht mächtig sind, fast niemand von dem Artikel Kenntniß nehmen werde. Bei der Beurtheilung der Klerusbeleidigung, müßte unbedingt die lange Untersuchungsfrist des Angeklagten in Anrechnung kommen, würde sie nicht angerechnet, so müßte dies als ein Unrecht empfunden werden. Der Gerichtshof schloß sich den Ausführungen des Bertheidigers nur in so weit an, soweit es sich um die Aufreizung und in einem Falle um die Beleidigung eines Gendarmen handelte, und sprach im Uebrigen den Angeklagten im Sinne der Anklage schuldig. Der § 193 könne dem Angeklagten nicht zu Gute kommen, weil der Angeeschuldigte nicht berufen sei, die Interessen der ihm fernstehenden ober-schlesischen Arbeiter zu vertreten. Das Urtheil lautete auf 9 Monate Gefängnis und die Nebenstrafen, Publikation in der „Schlesischen Zeitung“ und der „Volkswacht“.

Gegen das Urtheil wird der Verurtheilte Revision nicht einlegen, sondern die Strafe sofort antreten.

L. Wegen Beleidigung durch die Presse ist der verantwortliche Redacteur der „Volkswacht“ in Breslau, Reinhold Schebs, zu 1000 Mark Geldstrafe verurtheilt worden. Er hatte einen Artikel abgedruckt, der ihm von einem Mitarbeiter zugesandt worden war und den Inhalt für wahr gehalten, da der Mitarbeiter das in ihn gefasste Vertrauen bis dahin gerechtfertigt hatte. In dem Artikel war davon die Rede, daß ein höherer Beamter, der ein Gehalt von 20,000 Mark habe, 150—200,000 Mark unterschlagen haben solle. Etwas Wahres war an diesem Gerüchte nicht, und Herr Schebs hat auch, als er von der Sachlage Kenntniß erhielt, sofort eine Berichtigung veröffentlicht. Der Bergwerksdirector, der sich durch die Notiz beleidigt fühlte, hatte Strafantrag gestellt, und das Gericht erkannte gegen Schebs nach § 186 auf die erwähnte Strafe. — In seiner Revision behauptete der Angeklagte, es möge objectiv ausreichend festgestellt sein, daß der Artikel auf den mit Namen nicht genannten Director zu beziehen sei, aber es fehle eine Feststellung, daß der Angeklagte sich dieses Umstandes bewußt gewesen sei. — Das Reichsgericht verwurft indeß am 18. December die Revision, da die sämtlichen Merkmale des strafbaren Thatschandens ausreichend festgestellt seien.

Es giebt keine Soldaten-Mißhandlungen. Die Posener Strafkammer verurtheilte den Chefredacteur der „Posener Zeitung“ wegen eines Artikels, betreffend Mißhandlungen eines Soldaten zu 20 Mark Geldstrafe, ebenso wurden zwei Augenzeugen, welche behaupteten, die Mißhandlungen mit angesehen zu haben, zu 30 resp. 10 M. Geldstrafe verurtheilt.

Falschmünzer-Proceß. Das Berliner Schwurgericht verurtheilte den der Polizei als Anarchisten bekannten Tischler Puschel und den Schlosser Lorenz wegen Falschmünzerei zu je 5 Jahren Zuchthaus. Der mit der Herausgabe des falschen Geldes betraut gewesene Arbeiter Schettler erhielt 1 Jahr Gefängnis.

Wegen gewerkschaftlicher Unruhen wurde das 21-jährige Freifräulein von Papius, welches sich mit Studenten eingelassen hatte, vom Würzburger

Schöffengericht zu 5 Tagen Haft verurteilt. Die Verurteilte ist eine Tochter des verstorbenen königlichen Kammerers von Papius. Hunger und der schlechte Einfluß ihrer Mutter soll sie zu den Handlungen veranlaßt haben. Die Mutter des Freiräuleins wird sich demnächst wegen Kupperei zu verantworten haben; ein Bruder ist kürzlich in Nürnberg wegen Unterschlagung zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Freiherren v. Papius waren einst wohlhabend und angesehen in Würzburg.

**Hypnotismus vor Gericht.** Vor dem oberbayerischen Schwurgericht in München begann am Montag der Proceß gegen den Magneteiseur Lubica-Gahnst, der angeklagt ist, durch Suggestion die Baronin Hedwig v. Bedlitz und Neufisch auf Euga in einen willenlosen Zustand versetzt und dann mißbraucht zu haben.

### Neueste Nachrichten.

**Berlin, 19. December.** Das Staatsministerium trat heute Nachmittag 5 Uhr unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe in dessen Amtswohnung zu einer Sitzung zusammen.

Das preussische Ministerium für Handel und Gewerbe beabsichtigt, die Wirkungen der im Jahre 1891 abgeschlossenen Handelsverträge, also hauptsächlich mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien und der Schweiz, übersichtlich zusammenzustellen.

Ein neues Stempelsteuer-Gesetz soll dem preussischen Landtage in der nächsten Sitzung vorgelegt werden.

In Sachen von Roke tauchen jetzt wieder neue Gerüchte auf. Hiernach dürfte die Angelegenheit mit dem in Aussicht stehenden Epruch des Militärgerichts noch nicht erledigt sein, sondern noch ein Rückspiel haben. Herr von Roke dürfte noch einige Herren zur Rechenschaft ziehen, die ihm arg mitgespielt haben. Als er verhaftet war, soll ein bei einem Garde-Cavallerie-Regiment stehender prinzlicher Major an einen Hofmarschall ein Telegramm geschickt haben, in dem er sich eines Schimpfwortes bedient haben soll.

**Wien, 19. December.** Bei der Beratung des Gesetzes betreffend die Sonntagsruhe betonte im Abgeordnetenhaus, der Handelsminister, wie telegraphisch gemeldet wird, die Regierung wolle durch die mühselige Arbeit, welche die socialen Gesetze erheischen, beweisen, wie ernst es ihr damit sei, den anderen Staaten auf dem Gebiete der Socialreform voranzugehen. Das Haus möge die Regierung in ihren socialpolitischen Bestrebungen unterstützen und durch fernhalten politischer Streitfragen die Reformen ermöglichern. Vater Weber forderte durch den Hinweis auf Italien und die Banca Romana, sowie durch einen heftigen Angriff auf Crispi lebhafte Proteste heraus und wurde dem Präsidenten mit der Bemerkung, eine Kritik aufständiger Staatsmänner sei unstatthaft, wiederholt zur Sache gerufen; schließlich wurde ihm, da er auch Bismarck und Andraßy, die Begründer des Dreibundes, angriff, das Wort entzogen. Weber appellirte an das Haus, doch billigte dies die Wortentziehung.

**S. Dabek, 19. December.** Die Bischofsconferenz ist heute zusammengetreten.

**Wien, 19. December.** Crispi läßt folgende Cartaren-Nachricht in die Welt lägen: „Es wird berichtet, daß die Anfangsbuchstaben L. C. in dem Contocorrent der Banca Romana sich nicht auf den Namen der Frau Lina Crispi, sondern auf den eines bekannten Speculanten und Hazardspielers beziehen.“ Herr Crispi kann viel versichern!

**Brüssel, 19. December.** Ueber die heutige Sitzung des Repräsentantenhauses wird gemeldet: Bei der Budgetberatung sprach sich der Finanzminister energisch gegen die progressive Einkommensteuer aus, welche er als einen Schritt zum Collectivismus ansieht. Im weiteren Verlauf erklärte der Finanzminister, die Regierung beabsichtige keineswegs irgend welche Anflagen auf ausländische Verrenten zu legen; sie werde aber eine mäßige Steuer auf fremdes Mehl beantragen.

**Paris, 19. December.** Der Proceß gegen den Hauptmann Dreßius begann laut telegraphischen Meldungen heute Mittag. Als der Verteidiger Demange die Oeffentlichkeit forderte und auf den Inhalt der Anklage eingehen wollte, wurde er vom Vorsitzenden unterbrochen. Der Regierungsscommissar erklärte, daß in dieser Angelegenheit noch andere Interessen im Frage kämen. Der Gerichtshof beschloß nach kurzer Beratung einstimmig, die Oeffentlichkeit auszuschließen. Von dem Vertreter der Anklage sind 22 Zeugen, größtentheils dem Kriegsministerium zugehörige Offiziere, ferner vier Schreibschreiber vorgelesen. Der Verteidiger citirte zwölf Zeugen, darunter mehrere Offiziere, welche über die Führung des Angeklagten auszusagen hätten, ferner Freunde und Verwandte des Angeklagten, unteren letzteren der Großbrüder Dreßius und den jüdischen Rädelsführer. Die Verhandlung wurde schließlich auf morgen vertagt. Heute wurden insgesamt fünf Zeugen vernommen. Des Urtheil wird erst Freitag erwartet.

**Chiliana, 19. December.** Bei den hiesigen Gemeindevaterwahlen siegte die Linke mit etwa 1100 Stimmen Mehrheit.

**Berlin, 20. December.** Eine große Volksversammlung, die von 8000 Personen besucht war, fand gestern Abend in den neuen Keller'schen Sälen statt. Genosse Singer sprach unter lebhaftem Beifall der Anwesenden über die Umsturz-Vorlage; in einer Resolution erklärte sich die Versammlung mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verspricht, den Verfolgungen zum Trotz mit allen gesetzlichen Mitteln für die Ziele der Socialdemokraten allezeit einzutreten.

### Standesamtliche Nachrichten.

Vom 19. December.

**Heiraths-Ankündigungen.** 1. Arbeiter Carl Kühn, kath., zu Kottwitz, und Emma Mandowska, katholisch, Posenerstraße, Altvater. — Privatier Josef Krause, kath., Kleine Scheitnigerstraße 34, und Gertrud Thiel, kath., Messergasse 26. — Kaufmann Moritz Panofsky, jüdisch, zu Sobrau D. S., und Gertrud Ebstein, jüd., Scheitnigerstraße 31. — Dr. phil. Statistiker Paul Liebetanz, katholisch, Neumarkt 19, und Elise Elsner, kath., Schützenstraße 1. — II. Klempner Stanislaus Djancki, kath., Gabitzstr. 23, und Bertha Stod, ev., hier. — Fabrikarbeiter Paul Hollmann, kath., Neue Laurentienstraße 18, und Martha Nowak, evang., hier. — Haushälter Carl Scholz, ev., Museumsplatz 6, und Auguste Prießel, ev., hier. — Haushälter Alfred Ruffner, ev., Schweidnitzer Stadtgraben 14, und Martha Zukunzt, evang., Feldstraße 11b. — III. Hilfsweichensteller August Dübke, ev., Michaelisstraße 28, und Anna Scholz, kath., Adlerstraße 7. — Apotheker Hugo Recha, kath., zu Kraschew, und Gertrud Berla, kath., Molkestraße 11. — Königl. Schutzmann Herm. Kliner, ev., Sternstraße 39, und Emilie Steinberg, evang., Rosenkaiserstraße 8b. — Tischler Hermann Demmig, evang., Delsenerstraße 8, und Marie Schirble, kath., Weinstraße 5. — Bauunternehmer für Gas- und Wasseranlagen Friedrich Thill, kath., Gertrudenstraße 9, und Auguste Beyer, evang., Gellhornstraße 39.

**Eheschließungen.** 1. Kaufmann Heinrich Erzytel, jüd., mit Johanna Gschwin, jüd., hier. — II. Hausmeister Josef Glenz, kath., mit Rosine Friedrich, geb. Suche, kath., hier. — Arbeiter Friedrich Kade, evang., mit Maria Vogt, kath., hier. — Fabrikarbeiter Johann Mantel, kath., mit Caroline Weiß, geb. Weiß, ev., hier.

**Geburten.** 1. Buchdrucker Carl Stiller, ev., T. — Schriftföhrer Alexander Kiemer, kath., T. — Schuhmacher Wilhelm Jung, ev., S. — Sergeant Franz Gamlitz, kath., S. — Glotzmäyger Bremser Gottlieb Kunge, ev., S. — Schiffsbauer Ferdinand Ulrich, ev., T. — Kaufmann Albert Hauke, ev., T. — II. Magistratsarbeiter Karl Lufchner, kath., T. — Ober-Feuerwehrmann Karl Weiß, ev., T. — Bureauhilfe Ernst Sebel, ev., S. — Drochfenbesitzer August Melzig, kath., S. — Schloßer Heinrich Hannig, kath., S. — Chem. Dr. phil. Rudolf Woz, ev., S. — Techniker Wilhelm Bräutigam, ev., S. — Haushälter Carl Hilgner, ev., T. — Fleischermeister Carl Weiß, ev., T. — Haushälter Wilhelm Volkmann, ev., T. — Schriftföhrer Paul Schneider, kath., T. — Hutmacher Max Großer, ev., S. — III. Hilfsbremser Hermann Kleinwächter, kath., S. — Uhrmacher Maximilian Frank, kath., T. — Arbeiter Hermann Martitz, ev., Zwill. — Tischler — Kaufmann Richard Schulze, ev., S. — Schloßermeister Carl Benke, ev., S. — Postkassener Friedrich Lechner, ev., S. — Handelsmann Johannes Liebner, kath., T. — Bremser Theodor Wendler, ev., T. — Borarbeiter Franz Ratschulla, kath., S. — Haushälter Wilhelm Simon, ev., S. — Arbeiter Carl Kuppe, ev., S. — Schneider Ernst Büttner, ev., T. — Haushälter Josef Pichler, kath., T. — Schneidermeister Jacob Jamorek, kath., T. — Pferdehändler Josef Zimmer, kath., S. — Haushälter Hermann Gottschlich, kath., T. — Postunterbeamter Paul Demmig, ev., T. — Tischler Emil Gillner, kath., S. — Monteur Anton Obieglo, kath., T. — Fleischer Paul Kleich, ev., S. — Arbeiter Josef Mar, kath., S. — Steuer-Aufsicher Franz Jella, kath., T. — Schuhmacher Johann Anders, kath., T. — Haushälter August Franke, kath., S. — Tischler Hermann Kleiner, ev., S. — Fuhrer Tischler Wilhelm Beyer, ev., T. — Arbeiter Gustav Dörner, ev., S. — Schloßer Georg Staar, ev., S. — Behnischmeister Ernst Schill, ev., T. — Schuhmann Gustav Alder, ev., S. — Schloßer Franz Frank, kath., T. — Buchhalter Leopold Herichlo, kath., S. — Steinbruder Gustav Eoblich, ev., S. — Haushälter Paul Fiebig, evang., S. — Tapezierer Franz Lechner, kath., S. — Buchhalter Josef Fritzel, jüd., S. — Schuhmacher Julius Heinge, kath., S. — Tischler Ernst Dollmann, ev., T. — Arbeiter Gustav Wolf, ev., S. — Handbuhmacher Cesar Maris, kath., T. — Postkassener Karl Beyer, kath., S. — Bäcker Julius Schwannet, kath., S. — Haushälter August Simon, kath., T. — Oberlandesgerichtsrath Rangleigehilfe Hermann Schwarzer, evang., S. — Arbeiter Simon Jordan, kath., T. — Schuhmacher Alexander Schleicher, kath., T. — Tischler Karl Kiesler, ev., T. — Tischler Karl Schwarzer, kath., S. — Kohlenhändler Josef Bentele, kath., S. — Polizei-Commissarius Hermann Sperling, ev., T. — Schuhmachermeister August Rogner, ev., S. — Schuhmacher Paul Lindner, ev., S.

Haushälter August Nawrot, kath., S. — Arbeiter Josef Schmal, kath., S. T. (Zwillinge). — Vorkosthändler Nagel, kath., T. — Tuschuhmacher Heinrich Kafubek, S. — Polizei-Bureau-Assistent August Stockmann, ev. — Buchhandlungsreisender August Neumann, kath., T. — Arbeiter Karl Hille, evang., T. — Drochfenbesitzer Schmidt, ev., T.

**Todesfälle.** I. Amtsrichter Benno Nischkor aus Hultschin D. S., 40 J. — Ernst, S. des Schuhmeister Robert Bogus, 2 M. — Schneiderschwittwe Freund, geb. Gorn, 79 J. — Bäckermeister Schwittwe Schlupp, geb. Prouza, 68 J. — III. Erich, S. des Arbeiters Wihl. Fleischer, 6 M. — Elisabeth, T. des Eisenbahnbremsers Theodor Wendler, aus Königszelt, Kr. Schweidnitz, 2 J. — Schneidermeister Schwittwe Christiane Hennig, geb. Grotz, 78 J. — Elsbet, T. des Schneidermeisters Robert Grotz, 7 J. — Gertrud, T. des Gürtlers Hugo Wilke, 3 J. — Elise, T. des Hauswärters Gustav Vogt, 4 J. — Carl Carl Sauer, 38 J. — Margarethe, T. des Post-Commissarius Hermann Sperling, 6 J. — Postkassenerfrau Karoline Scholz, geb. Lehmburg, 59 J. — Frh. des Maurers Karl Pintaste, 2 Jahr. — Gustav, S. Theaterarbeiters Oscar Schimmelpfennig, 1 J. — Sigasfabrikant Ernst Eichert, 64 J. — Elisabeth, T. des Schmieders Franz Hirsch, 11 M. — Gerichts-Assessor Friedrich Eckert, 38 J. — Getreidebodenarbeiter Schwittwe Schmitt, geb. Sobanski, verm. gew. Viel, 70 J. — H. Niepelt, ohne bef. Stand, 27 J. — Arbeiterfrau Rosa Warschawa, geb. Mitschke, 50 J. — St. Hedwig's-Drochfenbesitzer Anselma Maria Patzner, 24 J. — Mutter Maria Buch, geb. Godek, 66 J. — Paul, S. des Steinmetz Peter Kaczynski, 4 M. — Arbeiterfrau Ernestine Wis, Künzel, 59 J.

**Breslau, 19. December.** (Amtlicher Product-Börsen-Bericht.) Roggen (per 1000 Kilogramm) Decbr. 111,00 B. — Hafer (per 1000 Kilogramm per D) 111,00 Br. u. S. — Kleejaat (roth per 50 Kilogr.) neue ord. 40—45, mittel 46—50, fein 51—56, hochfein 57—61 M. — Kleejaat (weiß per 50 Kilogr.) behauptet, ord. 50—60, mittel 61—75, fein 76—85, hochfein 86—95 Mark. — Rüböl (per 100 Kilogramm.) — gefürberter Str. loco, in Qualitäten a) 5000 Kilogr. — per Decbr. 43,50 Br., per Mai 44,00 Br. — Spiritus per Liter (a 100 pCt.) ohne Faß; excl. 50 und 70 M. Verbrauchsabgabe, gekündigt — Str., abgelassene Rübölgeschene — per December, 50er 49,30 B., 70er 29,80 B.

**Breslau, 19. December.** (Breslauer Mehlmarkt.) Weizen-Ausgangsmehl per Brutto 100 kg. incl. Cad 22,25—22,75 M. — Weizen-Emmelmehl per Brutto 100 kg., Cad 19,25—19,75 M. — Weizen Klee per Netto 100 kg. Käufer's Säden a) in ausländischer Fabrikat 7,00—7,40 M. ausländisches Fabrikat 6,60—7,00 M. — Roggenmehl per Brutto 100 kg. incl. Cad 17,00—17,50. — Futtermehl per Netto 100 Kilogramm in Käufer's Säden: a) landisches Fabrikat 7,40—7,80 M., b) ausländisches Fabrikat 7,00—7,40 M.

### Briefkasten.

**M. hier.** Ihre gefällige Einsendung kommt leider zu spät; bereits erledigt.  
**S. T. Rein,** Sie sind dazu nicht verpflichtet.

### Literarisches.

Im Verlag von J. F. W. Dietz in Stuttgart sind die „Geschichte des Socialismus“ wiederum vier Hefte in zwei Bänden zur Ausgabe gelangt. Die Hefte gehören dem 1. Band: „Die Vorläufer des neueren Socialismus“ redigirt von E. Bernstein und R. Kautsky, an. Wir geben nachstehend ein kurzes Inhaltsverzeichnis.  
Der Communismus im Mittelalter und im Zeitalter der Reformation“ bildet den dritten Abschnitt, zu welchem zum Kapitel II die beiden Abhandlungen „Die Ulfste“ und „Die Internationalität und der revolutionäre Socialismus“ gehören. Kapitel II: Der teherische Communismus in Italien und Südfrankreich. 1. Arnold von Brescia. 2. Waldenser. 3. Die Apostelbrüder. 4. Die ökonomischen Wurzeln des Bauernkrieges. 5. Erhebung Dolcino's. Kapitel IV. Die Begarden. 1. Die Anfänge der Begarden. 2. Ludwig der Bayer und der Papst. 3. Die katholische Reaction unter Karl IV. — Kapitel V: Die Lollharden in England. 1. Die Wickliff'sche Bewegung. 2. Die Lollharden. 3. Der Bauernkrieg von 1381. Kapitel VI: Die Laboriten. 1. Die große Kirchenpalturn. 2. Die socialen Verhältnisse Böhmens vor den Hussitenkrieg. 3. Beginn der hussitischen Bewegung. 4. Die Parteien innerhalb der hussitischen Bewegung. 5. Die Communisten Labor. 6. Der Untergang Labors. — Kapitel VII: Die böhmischen Brüder. — Kapitel VIII: Die deutsche Reformation. 2. Martin Luther. 3. Der sächsische Bergknecht. 4. Die Schwärmer von Zwidau.  
Alle 14 Tage erscheint eine Lieferung à 20 Pf. Probesthefte und ausführlicher Prospect sind durch alle Buchhandlungen und Colporteurs zu erhalten.

**Todes-Anzeige.**  
Am 19. d. Mts. verschied nach langem schweren Leiden unser Freund, Collega und Mitarbeiter, der Bohrer Herr  
**August Wagner.**  
Sein collegialischer Sinn sichert ihm bei uns ein bleibendes Andenken.  
**Hr. Schlosser, Dreher, Bohrer und Arbeiter der Wagner-Fabrik Gebr. Hoffmann & Co.**  
aus der Werkstatt des Herrn Werkmeister Hirske.

**Cigaretten**  
aus nur guten Qualitäten und jeder Preislage offerirt  
**Carl Flanck,**  
3157 (vormals B. Ostzycki)  
Cigaretten-Expres- und Retail-Geschäft.  
No. 1. Alte Taschenstrasse No. 1.  
**Der Süddeutsche Postillon**  
Nr. 25,  
kurzweil. satirisches Witzblatt.  
Preis 10 Pfennig.  
In jedem Buch- und Tabakgeschäft

Mit dem Geschmack unseres hochfeinen, lichten  
**Pilsener Bieres**  
mit vorzüglichem Hopfen-Aroma  
haben wir begonnen.  
Gleichzeitig empfehlen wir unsere aus feinstem Hopfen und Malz eingebrauten  
**hellen und dunklen Lagerbiere.**  
Brauerei Wünsche & Co.  
Grünelche-Breslau.

# Stadt-Theater.

Donnerstag:  
„Der Verschwendung.“  
Freitag:  
„Hänsel und Gretel.“  
„Cavalleria rusticana“.

# Lobe-Theater.

Donnerstag:  
„Zwei Wappen.“  
Freitag:  
„Zwei Wappen.“

# Theater-Nachricht.

Dienstag, den 25. December 1894  
(Erster Weihnachtsfeiertag):  
Zum 1. Male:  
„Wohltäter der Menschheit.“  
Donnerstag, den 27. December 1894  
(3. Weihnachtsfeiertag):  
Zum 1. Male:  
„Wie die Alten saßen.“

# Victoria-Theater

(Simmentaler-Garten.)  
Täglich:  
Specialitäten - Vorstellung.  
8 1/2 Uhr 8 Uhr.

Gelegenheit kauf! Symphonien  
neu, selbstspielend mit 20 Noten  
für Kl. 20, Othauerstr. 73, 1 Etg 3293

# Schultaschen,

handhaft und gut gearbeitet, in großer  
Auswahl, dergleichen

# Wiegensperde,

gehandelt gearbeitet, eigenes Fabrikat  
empfiehlt zu billigen Preisen

# E. Kausche, Sattler

Berlinerstraße 26. 3294  
Auf dem Christmarkt Halle 12

# Consum-Warfen

in Beträgen unter 10 Mark  
kaufe ich

# C. Kretschmer,

31 Schmiedebrücke 31  
letztes Viertel vom Ringe.  
3281

Jeder Versuch bringt neue Kunden.  
Man veruche und vergleiche mit  
anderen Kaffee 3236

# Neumann's Most-Kaffee

anerkannt bester und billigster,  
1 Pfund 1,30, 1,40, 1,60, 1,80 Mk.  
Gründe-Kaffee a Pfund 12 Pf.  
Frank-Kaffee a Pack 6  
Bester Java a Pf. 20 u. 21  
F. Weizenmehl a 10 u. 11  
Neue Pflanzen a Pfund 12  
gut haltende Erbsen u. Bohnen  
a Pfund 10 Pf.

# Benno Neumann

Friedrich-Wilhelmstraße 67.  
Filiale I: Friedrich-Wilhelmstraße 35.  
Filiale II: Goldene Ladegasse Nr. 1.

# H. Kampoldt

wieder im Weissen Hirsch,  
Große Schützenstraße  
empfiehlt nur  
österreichische  
Echthwaren



# Etwas Gutes

# Ein Schwein

# gratis

hält jeder Käufer, der bei mir für  
50 Pf. kauft in Marzipan, Chocoladen,  
Candies, Confituren, Zees und  
Biscuits. Specialität: Fleisch-  
buden v. 1 K. bis 300 K.

# W. Garcke,

Nikolaistraße 64.

# Socialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.

Dienstag, den 25. December 1894 (1. Weihnachtsfeiertag)  
im Etablissement „Deutscher Kronprinz“, Kurzgasse 50/52:

# Gr. Vocal- u. Instrumental-Concert.

## Programm.

- |   |              |  |               |
|---|--------------|--|---------------|
| <b>I. Theil.</b>  |              | <b>III. Theil.</b>   |               |
| 1. Festmarsch . . . . .   | König.       | 13. Ouvert. „Die Kunst, geliebt zu werden“                               | Gumbert.      |
| 2. Ouverture „Irene“ . . . . .  | F. G. Bauer. | 14. Die Arbeit, Chorlied . . . . .                                       | Scholz.       |
| 3. Idylle „Dämmerstunde in der Steppe“                                  | Kästner.     | 15. Der Haideknabe, Ballade . . . . .                                    | Schumann.     |
| 4. Fantasie aus Verdi's „Troubadour“ . . . . .                          | Olbrich.     | 16. Der sterbende Komödiant, Deklam.                                     | Ehrenberg     |
| 5. Paraphrase über das Lied: „Wie schön<br>bist Du“ . . . . .           | Nowadba.     | 17. Schon dämmert's in der Ferne, Chor .                                 | Arndt.        |
| 6. Le Desir . . . . .   | E. Bach.     | 18. Aus dem Reich der Töne . . . . .                                     | Faust.        |
| <b>II. Theil.</b>   |              | <b>IV. Theil.</b>  |               |
| 7. Einleitung und Chor a. d. Oper:<br>„Lohengrin“ . . . . .             | R. Wagner.   | 19. Intermezzo sinfonico a. d. Oper:<br>„Cavalleria rusticana“ . . . . . | Mascagni.     |
| 8. Vereinsgruß, Chorlied . . . . .                                      | Buhr.        | 20. Vorwärts, Chor . . . . .   | Jaël.         |
| 9. So sollt ihr Feste feiern, Deklam.                                   | K. Weiser.   | 21. Lied a. d. Op.: „Zar u. Zimmermann“                                  | Lortzing      |
| 10. Arie a. d. „Nachtlager v. Granada“                                  | Kreutzer.    | 22. Eine Mutter vor Gericht, Deklamation<br>gesprochen von . . . . .     | Fr. Ehrenberg |
| 11. Elfenwirthschaft, Deklamation . . . . .                             | Ehrenberg.   | 23. Welche Blätter, Solo-Scene, vorgele. v. Hr. Ehrenberg                |               |
| 12. Völkerfrühling, Chor . . . . .                                      | Thieme.      | 24. Potpourri . . . . .  | Moskau.       |
| <b>V. Theil.</b>  |              |  |               |
| 25. Das Versprechen hinter'm Heerd . . . . .                            | Stein.       |  |               |
| 26. Ich sende diese Blume Dir, (Trompeten-<br>Solo Hr. Kuban) . . . . . | Mayer.       |  |               |
| 27. Gute Nacht, Deklamation . . . . .                                   | Ehrenberg.   |  |               |
| 28. Abschied an die Freunde, Chor . . . . .                             | Scholz.      |  |               |
| 29. Das Abendglöckchen . . . . .  | Bach.        |  |               |
| 30. Internationaler Marsch . . . . .                                    | A. Kuban.    |  |               |

Kasseneröffnung 4 Uhr. — Anfang 5 Uhr.

Programme à 20 Pfg. sind zu haben bei: B. Redner, Blücherstrasse 24. I. P. Lisbezeit, Schulgasse 19. III. G. Burgund, Heilrichstrasse 14. III. P. Kresse, Bismarckstrasse 34. IV. G. Mählich, Burgfeld 15. O. Pätzold, Brüderstrasse 2g. J. Giessmann, Gräbschenerstrasse 45. Im Vereins-local zu den „3 Tauben“. In Galle's Restaurant, Anderssohnstrasse 4 und in der Expedition der „Volkswacht“.

# Gesangs-Abtheilung

des sozialdemokr. Vereins für Breslau und Umgegend.

Neben Freitag von 8—11 Uhr:  
**Übungsstunde**

im Vereins-Lokal (Neumarkt Nr. 8).  
Wöchentliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.  
Beiträge zum Verein werden entgegen genommen

Der Obmann.

# Uhren, Ketten, Gold-, Silber-, Corallen- und Granatwaaren

in größter Auswahl zu streng  
soliden Preisen unter Garantie  
der Reellität 3342

# J. Silber,

Ring. 17 Memerzelle 17.

Specialität: Trauringe mit Feinschaltstempel u.  
billigsten Faconpreisen. — Stadtreisende können sich  
zum Wiederverkauf melden.

# Passende Weihnachtsbeschenke.

Parfums eigener Fabrikation in hochfeinen Cartons u. Flaschen, Toiletten-  
seifen, Wachskerzen, garantiert rein, Christbaumschmuck, Christbaum-  
lichtchen empfiehlt zu den billigsten Preisen 3112

# Drogerie „zum rothen Kreuz.“

Emanuel Kappert, Scheinigerstraße Ecke Adalbertstraße 15.

Als praktisches  
Weihnachtsgeheimt  
empfehle ich

echt russische Gummischuhe

zu Fabrikpreisen.

**Bruno Rosenthal,**  
Schmiedebrücke 57. 3354

# Mein

großartig fortw. Lager in Pelzwaren  
eigener Fabrik, als Muffe, Krage,  
Baretts und Mützen in allen Pelzarten,  
Püsch und Krümmen empfiehlt zu sehr  
billigen Preisen 3266

**H. Paul, Kürschnermeister,**  
Friedrich-Wilhelm-Straße 2,  
3266 (am kleinen Markt).

# Neue Heringe

Ring 46, im Hofe. 3277

Wegen  
vollständiger Geschäfts-Aufgabe  
verkaufe 3316  
Schnittwaaren, Leinen,  
Wäsche, Trikotagen, Frauen-  
röcke, Jacken u. s. w.  
recht billigen Preisen.  
43 Kupfer-Schmiede-Str. 43.  
Robert Cohn.

Günstiger Gelegenheitskauf.  
Von neuen u. gebr. guten Möbeln in  
Kupf., Eim., u. hell. ganz Ausstatt.,  
sowie ein. zu sehr solid. aber jezt. Preisen.  
Auch Einricht. für Laden u. Comptoir.  
Gold. Ladegasse 8. I. 3128

Sum.-Gelegenheits-Kauf!  
2 Pfund 2,60 Mk., 1. Sortierung,  
goldhell. Farb. — Brandgarant.  
B. . . . . eig. geeignet, off.  
Kemmler Hfg., Friedr.-Wilhelmstr. 2.

# Cigarren

in nur guten Qualitäten und  
jeder Preislage empfiehlt

# C. Koppatz,

Kurze Gasse 76. 3131

# Joh. Plau,

Ring 56, 1. Et.,  
Harmonika- u. Instrumenten-Fabrik  
bestenfalls Musikgeschäft u. einziger  
Fachmann Breslau's.  
Bitte auf Firma und Hausnummer  
zu achten Ring 56, 1 Et.

# J. Kolbe

Laubhienstr. 51,  
Viertel zwischen Grünstraße und  
Brüderstraße empfiehlt sein Lager  
gut regulirter Wand- und  
Taschen-Uhren Reparaturen,  
zweijährige Garantie, zu soliden  
Preisen 3157

# Sinnspielwaaren

billigst Schmiedebrücke 22, Christmarkt, Halle 4  
bei J. Alexander, vor. Jahr Ring 16.

Neu, große, süße Mandeln	Pfd. 60 Pf.
„ „ Rosinen	„ 18 „
„ Caraburno „	„ 25 „
„ Sultaninen	„ 20 „
„ Sicilian. Haselnüsse	„ 25 „
„ Rum. Wallnüsse	„ 24 „
„ Paranüsse	„ 35 „
„ blauer Mohn	„ 20 „
„ Datteln	„ 25 „
„ Kranz- und Sultan-Feigen	„ 20 „

sowie sämtliche Colonialwaaren billigst. 3353  
Büttnerstraße 6 im Hofe, Remise links.

Billige und praktische  
Weihnachtsbeschenke.

25 Bogen und Couverts in schöner Cassette von 35 Pf. an,  
25 Bogen und Couverts mit elegantem Namen geprägt 50 Pf.,  
lehrreiche Spiele für Kinder von 10 Pf bis 3 Mk., Silber-  
bücher in größter Auswahl von 5 Pf. an, Märchenbücher u.  
Colorirbücher v. 10 Pf. an, Taschkänen, Reispfenge, Bücher-  
träger, Schultaschen, Albums, in sämtl. Schreibmaterialien,  
zu Geschenken sehr geeignet, zu anerkannt billigen Preisen.  
Christbaumschmuck in größter Auswahl. 3241  
Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt.

**A. Wollmann,**  
Papier- und Contobücher-Handlung,  
No. 16, Nicolaistraße No. 16

Grosser Umsatz!  
Kleiner Verdienst!



Grosser Umsatz!  
Kleiner Verdienst!

**Herren- und Knaben-Garderobe**

von nur dauerhaften Stoffen, gediegener Arbeit und vorzüglichem Schnitt, in grosser Auswahl, liefert bei streng reeller und billigster Bedienung  
Zur silbernen

19.

**J. Schönfeld,**

Schmiedebrücke.

19.

**Natur-Butter**

**Bäcken,**

das Pfund von 70 Pfg. an  
garantirt rein und kernig.

Holländische Butter-Compagnie,  
Neumarkt 19.

3619



**Paul Quitt, Schuhmacherstr.**

Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 1.

Empfehle mein großes Lager selbstgefertigter, dauerhafter

**Schuhwaare**

für Herren, Damen und Kinder.  
Herren-Gamaschen v. 7.50 Mk., Damen-  
Gamaschen 6 Mk., Mädchen-Gam. v. 3 Mk.,  
Kinderschuh, gefüttert v. 50 Pfg. an.

**Einlösung**

Sammlischer dieses Jahr von mir herausgabter Rabatt-Marken vom  
15. d. Mts. ab.

Gleichzeitig empfehle ich meinen

1922

**Weihnachts-Anverkauf**

zu den billigsten Spottpreisen geneigter Beachtung.

**L. Fraenkel, Bohrauerstr. 33,**

Schnitt, Woll, Posamentier und Wäsche und  
Garderoben-Confection.

**O, welche Täuschung!**



Verschiedene Geschäfte annunciren, das sie durch Ein-  
kauf einer bedeutenden Concursmasse oder Uebertragung  
einer bedeutenden Schweizer Uhren-Fabrik in der Lage sein  
ihre kolossales Lager zu hochbilligen Preisen anzubieten.  
Dies sind bloß Zugvögel, um das Publikum zu täuschen,  
und ist bei solchen Einkäufen die größte Gefahr im Auge  
zu halten. — Ich verkaufe gut regulirte Uhren  
mit 2 Jahren Garantie.

3060

- 1. Cylinder-Uhren . . . . . von 4 Mk. — 50 Pfg. an
- 2. Herren-Remontoir-Uhren . . . . . 6 — 75 —
- 3. Damen-Remontoir-Uhren . . . . . 9 — —
- 4. Gold. Damen-Uhren . . . . . 12 — 50 —
- 5. Gold. Herr.-Remont.-Uhren . . . . . 25 — —
- 6. Regulatoren . . . . . 9 — —
- 7. Wecker-Wand-Uhren . . . . . 2 — 50 —

Empfehle Gold- und Silberwaaren, Ringe, Trauringe, Broschen,  
Korallen u. Granat-Sachen, Ketten u. zu außerordentlich billigen  
Preisen. Alle Uhren, Gold u. Silber werden i. Zahlung genommen.  
**Joseph Klein, Uhren- und Gold-**  
**Breslau, Kupferschmiedestr 18.**

Echte und halbechte  
**Hamburger Sammt- und Hausschneider-Güter**  
find nur zu haben bei  
**M. Aschkowitz,**  
Nr. 15, Große Scheitniger-Strasse Nr. 15.

Strumpf-Wolle,  
gestrickte Westen,  
Arbeits-Hemden,  
nicht einlaufende  
wollne Hemden  
und Hosen,  
Handschuhe,  
Capotten  
für Frauen und Kinder,  
Kinder-Kleidchen  
Strümpfe, Soden,  
Corsetts,  
Regenschirme,  
Stickereien,  
Cravatten.

**Max Troidner,**  
Friedrich-Wilhmstr. 57.

**!Brot!**  
groß und schmackhaft,  
sowie Weiß- u. Feinwaaren liefert  
die Bäckerei von  
**Paul Zerowka,**  
65, Kurze-Gasse 65.

**Farin**  
per Pfund 20—22 Pfg.  
Mandeln groß, süß, Pfd. 65 Pfg.,  
bei 10 Pfund 60 Pfg.  
Neue, große Kofunen Pfd. 20 Pfg.  
Reines Weizenmehl " 11 "  
Blauer Rohm " 25 "  
Feinste Margarine " 70 "  
Reines Speisefett " 58 "

**Alle Artikel**  
**zum Baden billig.**  
Große Seife Pfd. 25 Pfg.  
Seife " 28 "  
Reine, große Seife " 20 "  
Seife " 20 "  
Reines Seifenwasser " 20 "  
**Rum, Cognac, Liqueur**  
empfehle und versende 3350.  
**E. Adamy, Reithausstr. 99,**  
Salzstraße 1.

Billigste Preise!  
10% Rabatt extra  
beim Einkauf von  
**Puppen u Spielwaaren, Galanterie  
und Lederwaaren**  
3336  
in den Geschäften von  
**Gebr. J. Benjamin,**  
Friedrich-Wilhelmstr. 1b, Schmiedebrücke 42, Ecke Ursuliner  
Gartenstrasse 21b, an der Neuen Schweidnitzerstrasse.

**Die Breslauer Musikwaaren-Fabrik**  
Inh. **R. Cohn, Kupferschmiedestraße 17**  
empfiehlt ihr großes Lager aller Arten  
Drehorgeln und selbstspiel. Musikwerken  
mit einlegbaren Notenblättern,  
wie Seraphines, Herophons,  
Aristons, Manopans,  
Symphonions, Polyphons,  
Harmonikas,  
die echten Accordzithern mit 6 Manualen von  
10 Mt. an,  
Zithern, Violinen etc.  
Wegen Geschäftsverlegung veranstalte ich bis 24. Dezember  
einen großen Weihnachts-Ausverkauf  
und gewähre auf meine bekannt billigen Preise noch  
einen Extrarabatt.  
Zum Verkauf gelangen nur  
Instrumente bester Qualitäten,  
keine Klammernwaare, wie anderweitig.  
Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.  
Ausstrirte Preisbücher gratis und franco.

**Uhren und Musikwerk**  
Echt silberne Damen- und Herr-  
Uhren gefehlich gestempelt von Mt. 12  
Echt goldene Damen- und Herr-  
Uhren gefehlich gestempelt von Mt. 20  
Symphonium u. Polyphon-Musikwe-  
in größter Auswahl.  
Für jede Uhr 3 Jahre Garantie!  
**Herm. Franke,**  
Uhrenfabrikant,  
Breslau, Obflauerstraße 73, I. Stage.

**Abzahlung**  
Auf  
3278  
zu Cassapreisen.  
liefert das älteste **Breslauer Waaren-Credit-Haus**  
nur **Altbücker-Strasse 10, I.,** gegenüber der Magdalenenkirche.  
Abtheilung I Möbel  
Abtheilung II Herren-  
Abtheilung III Kleiderstoffe  
Abtheilung IV Hüte  
Abtheilung V Züchen  
Abtheilung VI Uhren  
Spiegel  
Damen-  
Manufactur-  
waren  
Schirme  
Betten  
Regulateure  
etc.  
Polsterwaaren  
Kinder-  
Confection  
Schuhe  
Bettfedern  
etc.  
gegenüber der  
Magdalenen-Kirche.